



Evangelische
Fachhochschule
Freiburg

Anlage

Modulhandbuch:

Studiengang

„Pädagogik der frühen Kindheit“ (B.A.)

Stand: 31.08.2006

1. Präambel

Ein Studiengang wird von seinem Profil her beeinflusst durch Lehre, Forschung und Organisation. Die Verzahnung dieser drei Bereiche bestimmt über das Spektrum der Studienangebote und der Berufsqualifikation. Aus diesem Grund werden einleitend die strukturellen Zusammenhänge kurz dargestellt.

Lernen in heterogenen Gruppen als didaktisches Konzept in der Ausbildung und im zukünftigen Berufsfeld

In unserer heutigen postmodernen Gesellschaft ist das Lernen in heterogenen Gruppen konstitutives Merkmal pädagogischen Alltags. Bereits Kindertageseinrichtungen bieten ein vielfältiges Spektrum an Formen des Zusammenlebens und pädagogischen Arbeitens mit Kindern und Erwachsenen mit unterschiedlichen und z. T. gegensätzlichen Lebenslagen und Kulturen. Dies erfordert von den pädagogischen Fachkräften ihre Arbeit auf die Gestaltung von Bildungs- und Lernprozessen mit heterogenen Gruppen auszurichten. Gleichzeitig wird von ihnen verlangt in einem Team von sehr unterschiedlichen Berufsbiographien zusammenzuarbeiten und ein gemeinsames pädagogisches Profil zu entwickeln.

Lernen an der Hochschule ist von diesem gesellschaftlichen Entwicklungsprozess nicht ausgenommen. So kommen zu Beginn Studierende mit sehr unterschiedlichen Qualifikationen und Bildungsbiographien an die Ev. Fachhochschule, wie einer abgeschlossenen Ausbildung zur ErzieherIn, z. T. mit einigen Jahren Berufserfahrung, andere Berufsqualifikationen oder direkt nach der Schule. Gemeinsam ist ihnen nur die Qualifikation der (fachgebundenen) Hochschulreife und eine mind. 6monatige Praxisphase in einer Kindertageseinrichtung.

Das gemeinsame Lernen in heterogenen Gruppen ist damit durchgängiges Prinzip didaktisch-methodischer Lehr- und Lernprozesse an der Ev. Fachhochschule, die eine Vielfalt an Lehr- und Lernmethoden erfordert.

Strukturierende Prinzipien der Ausbildung und der Arbeit in Kindertageseinrichtungen sind:

- Lebenslanges Lernen,
- Studierende (und Lehrende) sind Ko-Produzenten und (Ko-)Konstruktoren ihres Lernens und Wissens
- Ausgangspunkt der Lernprozesse sind die Sinnkonstruktionen, die biographische Perspektive und das Lernen im Kontext
- Aneignungsprozess und Produkt sind gleichrangig.

Das didaktische Konzept der Ausbildung ist so strukturiert, dass die klassischen Fachdisziplinen aufeinander abgestimmt und miteinander verzahnt innerhalb der Module vermittelt werden sollen. In der Ausbildung ist die konkrete Praxis ein wesentlicher Be-

zugspunkt; über Projektarbeiten und Lernfeldbezüge sollen theoretische Erkenntnisse systematisch mit der Praxis moderner Elementarpädagogik verknüpft werden.

Damit wird ein wesentliches Prinzip ganzheitlicher Bildung schon in der Ausbildung der Studierenden realisiert. Dies bedeutet eine Abkehr von fächerbezogenen Lernmethoden hin zu übergreifenden, themen- bzw. projektbezogenen und selbstorganisierten Formen des Lernens, an den Stellen, an denen es Sinn macht. Die Studierenden machen selbst in ihrer Ausbildung die Lehr- und Lernerfahrungen, die sie dann in der praktischen Arbeit umsetzen sollen.

Als berufsvorbereitende Studieneinheiten fungieren vor allem die Praktika I und II. Die Lehrveranstaltungen sind auf die Praxis hin ausgelegt und haben in der Regel projektorientierte, praxisbezogene Komponenten. Dabei finden die unterschiedlichen Qualifikationsprofile (z.B. abgeschlossene ErzieherInnenausbildung) Eingang in die Erstellung des individuellen Ausbildungsplans für das Praktikum.

Auslandsstudium und -praktikum

Derzeit befindet sich die Kooperation mit Partnerhochschulen im Aufbau. Ziel des Studiengangs ist es, eine europäisch-interkulturelle Dimension in die Ausbildung zu verankern. So wird angestrebt, dass möglichst ein Semester an einer der Partnerhochschulen im Ausland absolviert wird, in der Regel das 5. Semester. Studienleistungen werden von den Partnerhochschulen wechselseitig anerkannt. In der Lehre findet ein DozentInnenaustausch mit ausländischen Partnerhochschulen statt. Das Auslandssemester ist kein verpflichtender Bestandteil des Studiums, jedoch das 12wöchige Praktikum im Ausland. Für berufsbegleitende Studierende werden Sonderregelungen gefunden (z.B. Arbeitsplatztausch mit einer Kollegin aus dem Ausland).

Es ist gleichfalls geplant, dass der Bachelor-Abschluss in Zusammenarbeit mit den Partnerhochschulen eine internationale Anerkennung erhält.

Derzeit bestehen enge, traditionell gewachsene Beziehungen zu Partnerhochschulen der EFH im Ausland (z.B. University College Worcester [England], Universität Halmstad [Schweden], Universität Warschau [Polen], FH Diakoni Polytecnic [Finnland]). Mit dem University College Worcester und der Freien Universität Bozen sind Kooperationsvereinbarungen über einen engen Wissenstransfer in Vorbereitung. Im Sommer 2006 befinden sich 80% des ersten Studiendurchgangs im Ausland und zwar in Frankreich, England, Türkei, Polen, Schweiz und in Neuseeland.

Theorie-Praxis-Transfer

Eine Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis wird durch die Praktika, Hospitationen, Exkursionen, die Zusammenarbeit mit Konsultationskindertageseinrichtungen und die Einbindung der Studierenden in die Praxisforschungsprojekte des Forschungsinstituts der Ev. Fachhochschule. Darüber hinaus werden VertreterInnen der Fachpraxis durch Fachkonferenzen, AnleiterInnen-Treffen, Lehraufträge und Workshops und Forschungstage in eine Kooperation mit der Ev. Fachhochschule eingebunden.

Es bestehen Kooperationen mit

- Praxisinstitutionen: Kindertagesstätten (so besteht z.B. ein Kooperationsvertrag mit den Kindertagesstätten des Diakonievereins Weingarten in der unmittelbaren Umgebung), Erziehungsberatungsstellen, Frühförderungsberatungsstellen)
- fünf Konsultationskindertageseinrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft, in denen Studierende unter Anleitung ihr Wissen aus der Lehre erproben können.
- den Jugendämtern der Region (bes. Sozial- und Jugendamt der Stadt Freiburg, Jugendamt des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald)
- dem Diakonischen Werk Baden (als Fachverband für ca. 1000 Kindertagesstätten)

Gemeinsame Ausbildung von Früh- und GrundschulpädagogInnen

Auf Hochschulebene bestehen Kooperationen zur Katholischen Fachhochschule Freiburg, zur Universität Freiburg und zur Pädagogischen Hochschule Freiburg. In Zusammenarbeit mit der PH Freiburg ist abgesprochen, dass gemeinsame Elemente der ‚überlappenden‘ Ausbildung von PädagogInnen im Elementar- und im Primarbereich gestaltet werden. Dabei wird die PH von den ausgewiesenen Kompetenzen der EFH auf dem Gebiet der Elementar- und Sozialpädagogik profitieren; die EFH wird auf die besonderen allgemein- und fachdidaktischen Kompetenzen der PH zurückgreifen. Es hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die ein gemeinsames Ausbildungsprogramm für Früh- und GrundschulpädagogInnen entwickeln und erproben wird.

Forschungstransfer

Der Studiengang „Pädagogik der frühen Kindheit“ ist von der Robert-Bosch-Stiftung als einer der fünf Modellstandorte zur Weiterentwicklung einer akademischen Ausbildung von ErzieherInnen ausgewählt worden und steht darüber in engem Forschungskontakt mit anderen fröhpädagogischen Ausbildungsgängen. Darüber hinaus ist der Bereich der Pädagogik der Frühen Kindheit an der EFH eingebunden in entsprechende Initiativen, z.B. die Bundesarbeitsgemeinschaft ‚Bildung und Erziehung in der Kindheit‘. Eine sehr enge Kooperation besteht mit den Hochschulen, die gleichfalls begonnen haben, Studiengänge im Bereich der Elementarpädagogik aufzubauen; hier ist z.B. verbindlich das System einer Peer-Evaluation vereinbart worden.

Der Forschungstransfer in der Region Baden erfolgt über Fachtagungen, REgionalkonferenzen und thematischen Workshops, an denen VertreterInnen der Fachpraxis regelmäßig teilnehmen.

Über Drittmittel-Forschungsprojekte des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung der Ev. Fachhochschule besteht eine enge Verbindung zur Fachpraxis („Kinder stärken! - Resilienzförderung in der Kindertagesstätte“; „Entwicklung eines halbstandardisierten Qualitätsentwicklungs- und Reflexionsinstruments für Kindertagesstätten“; „Stärkung der Erziehungskraft von Familien durch und über den Kindergarten“).

In Zusammenarbeit mit dem Herder-Verlag ist die Zeitschrift „Forum Frühpädagogik“ entstanden. Gemeinsam von DozentInnen, Studierenden des Studiengangs „Pädagogik der frühen Kindheit“ und RedakteurInnen des Herder-Verlags und mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung entwickelt, nimmt die Zeitschrift Themen der Akademisierung der

ErzieherInnenausbildung auf und richtet sich an die Zielgruppen Studierende, Fachpraxis und Multiplikatoren.

Evaluation Studienzugang und Berufseinmündung

Mit Beginn des ersten Studiendurchlaufs werden kontinuierlich Strukturdaten der Studierenden erhoben. Mit dem Ende des Sommersemesters 2007 verlassen die ersten AbsolventInnen die Fachhochschule. Es ist geplant, über eine Verbleibsstudie Daten zur Berufseinmündung zu erfassen.

Während des Studiums finden semesterweise Lehrevaluationen statt, die kontinuierlich zurückgemeldet werden und der Verbesserung der Lehre dienen. Darüber hinaus findet die o.g. Peer-Evaluation mit anderen Studiengängen statt.

In Kooperation mit der Fachhochschule Remagen und der Robert-Bosch-Stiftung ist eine Evaluation der akademischen Hochschulausbildung für den Beruf der ErzieherIn in Planung.

Der Aufbau des Studiengangs

Der Aufbau des Studiengangs ist modular strukturiert. Leitend für den Aufbau und die Zuordnung der Module sind acht Kernkompetenzen, die nachfolgend näher beschrieben werden. Die acht Kernkompetenzen werden jeweils als übergeordnete Einheiten verstanden; sie haben unterschiedliches Gewicht: Im Zentrum des Studiums steht dabei die Fähigkeit, Bildung als ganzheitlichen Prozess des Lernens und der Förderung der Identitätsentwicklung gestalten zu können.

Den Kernkompetenzen sind jeweils spezifische Module zugeordnet, die sich ihrerseits aus einzelnen Lehrveranstaltungen oder Praktika zusammensetzen. Es handelt sich um die Fähigkeit,

- Bildung als ganzheitlichen Prozess des Lernens und der Förderung der Identitätsentwicklung gestalten zu können,
- Kinder in spezifischen Bildungsbereichen gezielt fördern zu können,
- Kindern und Eltern reflektierter Gesprächspartner in Sachen Religion zu sein und Orientierung zu bieten,
- entwicklungsförderliche Beziehungen zu Kindern und deren Bezugspersonen gestalten zu können und im Team zu arbeiten,
- die Lebenswelt von Kindern konsequent in das pädagogische Handeln einzubeziehen und die Bildungs-Institutionen der frühen Kindheit als vernetzte Lern- und Lebensorte in einem Gemeinwesen zu gestalten,
- zum Umgang mit Unterschiedlichkeit (Anti-Bias-Approach),
- Bildungseinrichtungen der Frühpädagogik (oder Untergliederungen davon) leiten und organisieren zu können und
- eigenständig wissenschaftlich arbeiten zu können.

Das Studium erstreckt sich über sechs Semester.

Pro Semester sind in der Regel 30 Credit Points (ECTS-Punkte/Einheiten) zu erwerben, jeder Credit Point entspricht einem Arbeitsaufwand von insgesamt ca. 30 Stunden (= Anwesenheitszeit plus Selbststudium, Praxis-Werkstatt etc.).

Jedes Modul ist am Ende des betreffenden Semesters durch eine spezifische Prüfung abzuschließen, in der das Lernergebnis auf einem bestimmten Niveau festgestellt wird. Die erbrachten Leistungen werden nach dem ECTS-Credit-Point-System und dem Workload-Prinzip, entsprechend dem Grad der Anforderungen und deren Komplexität sowie des Maßes der notwendigen eigenständigen Verantwortlichkeit, bewertet. Es werden insgesamt 180 Credit-Points vergeben.

Die Form, in der Prüfungsleistungen erbracht werden, ist in der Studien- und Prüfungsordnung festgelegt: Hausarbeit, Klausur, mündliche Prüfung, Referat oder besondere lehrveranstaltungsübergreifende Prüfungsformen (z.B. Portfolio). Als Prüfungsvorleistungen kommen in Frage: Auswertungsbericht, Bericht, Dokumentation, Protokoll, praktische Übung oder Präsentation.

Die Bachelorprüfung bildet den berufsqualifizierenden Abschluss des Bachelorstudien-ganges. Durch die Bachelorprüfung wird festgestellt, ob die Zusammenhänge des Fa-ches überblickt werden, die Fähigkeit vorhanden ist, wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse anzuwenden, und ob die für den Übergang in die Berufspraxis notwendi-gen gründlichen Fachkenntnisse erworben wurden. Die Bachelorthesis soll zeigen, dass die Studierenden innerhalb einer vorgegebenen Frist ein komplexes Problem aus dem Bereich der Pädagogik der frühen Kindheit selbstständig nach wissenschaftlichen Me-thoden bearbeiten können. In einem Kolloquium sollen die Studierenden gegenüber zwei PrüferInnen, wovon mindestens eine/r Professor bzw. Professorin sein muss, ihre Thesis verteidigen und ihre wissenschaftliche Qualifikation beweisen können.

1.1 Kernkompetenzen, Module und Lehrveranstaltungen

Kernkompetenz	CP	Module	CP	Sem.	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte
1. Grundlagen von Bildungs- und Erziehungsprozessen	25	1.1 Anthropologische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen	5	1	1.1.1 Integrierte Veranstaltung (Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Anthropologie)
		1.2 Lernen als psychologischer, sozialer und interaktiver Prozess; Lernen im Spiel	5	1/2	1.2.1 Lernpsychologische und neuropsychologische Grundlagen 1.2.2 Lernen als sozialer und interaktiver Prozess 1.2.3 Bedeutung des Spiels für Selbstbildungsprozesse; Spielpädagogische Förderung von Bildungsprozessen
		1.3 Didaktik des Elementarbereichs, Lernsettings in der Elementarpädagogik incl. Praktikumsvorbereitung	5	1	1.3.1 Didaktik des Elementarbereichs, Lernsettings in der Elementarpädagogik 1.3.2 Praktikumsvorbereitung
		1.4 Beobachten, Verstehen und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse	5	1/2	1.4.1 Beobachten I (Grundlagen und Formen des Beobachtens und Dokumentierens) 1.4.2 Beobachten II (Analysieren und Vergleichen)
		1.5 Förderung der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsentwicklung von Kindern	5	4	1.5.1 Förderung von Ich-Stärke und Resilienz 1.5.2 Förderung sozialer Kompetenzen
2. Förderung in spezifischen Bildungsbereichen	40	2.1 Sprache	10	2/3	2.1.1 Sprache I: Sprachpsychologische Grundlagen, Mehrsprachigkeit, Literacy 2.1.2 Sprache II: Sprachförderung, Sprachdiagnostische Verfahren
		2.2 Orientieren und Ordnen in Welt, Natur und Zeit	(4)	1	2.2.1 Orientieren in Umwelt und Natur: Naturwissenschaftliche Bildung
			(3)	4	2.2.2 Ordnung in der Welt: Mathematische Bildung

Kernkompetenz	CP	Module	CP	Sem.	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte
			(3)	6	2.2.3 Orientieren - in der Welt: Geografische und politische Bildung - in der Zeit: Früher und Heute: Historische Bildung - im Alltag
		2.3 Bewegung, Kunst, Musik, Spiel	15	3/5	
			(5)	3	2.3.1 Bewegungsförderung und Psychomotorik
			(4)	5	2.3.2 Kunst, Medien 2.3.2.1 Künstlerisches Gestalten 2.3.2.2 Medienpädagogik
			(3)	5	2.3.3 Musikalisch-rhythmische Bildung
			(3)	3	2.3.4 Methoden spielpädagogischer Förderung
		2.4 Praxisprojekt: Vernetzung der Bildungsbe- reiche	5	5	
3. Religionspädagogische und -didaktische Kompetenz	10	3.1 Religionspädagogische Grundlagen	5	3	3.1.1 Religionskunde I: Grundlagen christlicher Anthropologie und Theologie 3.1.2 Religionskunde II: Weltreligionen 3.1.3 Sinn- und Glaubenssuche bei Kinder im Elementarbereich
		3.2 Religionspädagogische Didaktik und Methodik	5	4	3.2.1 Mit Kindern philosophieren 3.2.2 Religionspädagogik und -didaktik 3.2.3 Methoden der Religionspädagogik
4. Beziehungskompetenz und Selbstreflexivität	15	4.1 Selbstreflexivität und berufliche Identität	5	2	4.1.1 Sich selbst verstehen (Selbsterfahrung) 4.1.2 Entwickeln einer beruflichen Identität
		4.2 Professionelle Beziehungsgestaltung	5	2	4.2.1 Kommunikationsfähigkeit 4.2.2 Professionelle Beziehungsgestaltung
		4.3 Arbeiten in und mit Gruppen	5	2	4.3.1 Arbeiten mit Gruppen 4.3.2 Arbeiten im Team 4.3.3 Studienreflexion in der Kursgruppe (kontinuierlich über alle Semester)

Kernkompetenz	CP	Module	CP	Sem.	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte
5. Erziehungspartner-schaft und Sozialraum-orientierung	10	5.1 Kita als vernetzter Lern- und Lebensort im Sozialraum; Kita als Kooperationspartner	5	1/6	5.1.1 Die Kita im gesellschaftlichen Kontext 5.1.2 Die Kita in der internationalen Perspektive: Early Excellence Centers 5.1.3 Kooperation mit Grundschulen, Beratungsstellen und sonstigen Institutionen gestalten
		5.2 Entwickeln und Gestalten von Erziehungspartnerschaft, Fördern familialer Erziehungskompetenz	5	3	5.2.1 Erziehungspartnerschaft 5.2.2 Stärkung elterlicher Kompetenz, Familien in besonderen Lebenslagen
6. Förderung der Fähigkeit zum Umgang mit Unterschiedlichkeit	25				
a) Genderkompetenz		6.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik, Gender mainstreaming, Hinführung zu Forschungsfragen	5	3	6.1.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik 6.1.2 Gender mainstreaming 6.1.3 Hinführung zu Forschungsfragen (mit genderbezogener Fragestellung)
b) Interkulturelle Kompetenz		6.2 Interkulturelle Kompetenz; Verständigung in anderen Sprachen Vergleich von Bildungssystemen incl. Praktikumsvorbereitung	10	4	6.2.1 Migration als soziales Phänomen, Verstehen unterschiedlicher Kulturen 6.2.2 Interkulturelle (Elementar-) Pädagogik 6.2.3 Vergleich internationaler Bildungssysteme im Elementarbereich 6.2.4 Verständigung in anderen Sprachen 6.2.5 Praktikumsvorbereitung
c) Inclusion von Kindern mit spezifischen Benachteiligungen		6.3 Inclusionspädagogik (Erkennen von Abweichung, spezif. Förderung, Gestaltung von Umwelten,...); Berücksichtigung spezifischer Sozialisationsbedingungen (z.B. Schicht, Wohnumfeld, ...)	10	4/5	6.3.1 Kinder in benachteiligenden gesellschaftlichen Kontexten (Schicht, Sozialraum, Armut, Überschuldung, ...) 6.3.2 Entwicklung unter erschwerten Bedingungen, Erkennen von Abweichungen 6.3.3 Gesundheitsförderung und Prävention 6.3.4 Inclusionspädagogik 6.3.5 Überblick über Förder- und Therapiemöglichkeiten
7. Managementkompetenz	15	7.1 Rechtliche Grundlagen	3	3	7.1.1 Rechtliche Grundlagen
		7.2 Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Per-	8	6	

Kernkompetenz	CP	Module	CP	Sem.	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte
		sonalmanagement	(4)	3	7.2.1 Organisation, Konzeption, Finanzen, Buchführung 7.2.1.1 Organisationsentwicklung und Konzeptionsentwicklung 7.2.1.2 Finanzierung planen, verantworten, dokumentieren 7.2.1.3 Informationsmanagement
			(2)	3	7.2.2 Öffentlichkeitsarbeit, Marketing 7.2.2.1 Marketingkonzepte und -strategien 7.2.2.2 Öffentlichkeitsarbeit und Präsentationstechniken
			(2)	3	7.2.3 Personalmanagement 7.2.3.1 Personalplanung, -akquisition und -einsatz 7.2.3.2 Personalführung
			7.3 Qualitätsmanagement	4	6
8. Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethoden	20	8.1 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	3	1	8.1.1 Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten
		8.2 Empirische Sozialforschung (quantitative und qualitative Methoden)	5	5	8.2.1 Einführung in Forschungs- und Evaluationsmethoden 8.2.2 Vertiefung qualitativer Forschungs- und Evaluationsverfahren 8.2.3 Vertiefung quantitativer Forschungs- und Evaluationsverfahren
		8.3 Abschlussarbeit (BA-Thesis)	10	6	
		8.4 Kolloquium (mündliche Abschlussprüfung)	2	6	
Ausgewiesene Praxisphasen	20	9.1 Praxisphase 1	10	1/2	10 Wochen zw. 1. und 2. Semester
		9.2 Praxisphase 2	10	4/5	12 Wochen zw. 4. und 5. Semester
CP-Gesamt	180				

1.2 Aufteilung der Module auf die Semester

Semester	Modul- Nummer	Kurzbezeichnung	CP	CP Ges.	SWS	SWS Ges.
1				30		21
	1.1	Anthropologische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen	5		4	
	1.2	Lernen als psychologischer, sozialer und interaktiver Prozess	3		3	
	1.3	Didaktik des Elementarbereichs, Lernsettings in der Elementarpädagogik incl. Praktikumsvorbereitung	5		4	
	1.4	Beobachten Teil I	2		2	
	2.2.1	Orientieren in Umwelt und Natur: Naturwissenschaftliche Bildung	4		3	
	5.1.1 und 5.1.2	Kita als vernetzter Lern- und Lebensort im Sozialraum	3		3	
	8.1	Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens	3		2	
		Praktikum Ia	5			
2				30		20
		Praktikum Ib	5			
	1.2	Lernen im Spiel	2		2	
	1.4	Beobachten Teil II	3		2	
	2.1	Sprache I	5		3	
	4.1	Selbstreflexivität und berufliche Identität	5		4	
	4.2	Professionelle Beziehungsgestaltung	5		5	
	4.3	Arbeiten in und mit Gruppen	5		4	
3				31		22
	2.1	Sprache II	5		3	
	2.3.1	Bewegungsförderung und Psychomotorik	5		4	
	2.3.4	Methoden spielpädagogischer Förderung	3		2	
	3.1	Religionspädagogische Grundlagen	5		3	
	5.2	Entwickeln und Gestalten von Erziehungspartnerschaft, Fördern familialer Erziehungskompetenz	5		4	
	6.1	Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik, Gender mainstreaming, Hinführung zu Forschungsfragen	5		3	
	7.1	Rechtliche Grundlagen	3		3	
4				30		18
	1.5	Förderung der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsentwicklung von Kindern	5		5	
	2.2.2	Ordnung in der Welt: Mathematische Bildung	3		3	

Semester	Modul- Nummer	Kurzbezeichnung	CP	CP Ges.	SWS	SWS Ges.
	3.2	Religionspädagogische Didaktik und Methodik	5		3	
	6.2	Interkulturelle Kompetenz; Verständigung in anderen Sprachen Vergleich von Bildungssystemen incl. Praktikumsvorbereitung	10		5	
	6.3.1	Kinder in benachteiligenden gesellschaftlichen Kontexten (Schicht, Sozialraum, Armut, Überschuldung, ...)	2		2	
		Praktikum IIa	5			
5				30		19
		Praktikum IIb	5			
	2.3.2	Kunst, Medien	4		4	
	2.3.3	Musikalisch-rhythmische Bildung	3		3	
	2.4	Vernetzung der Bildungsbereiche	5		3	
	6.3.2 bis 6.3.5	Inclusionspädagogik (Erkennen von Abweichung, spezif. Förderung, Gestaltung von Umwelten,...)	8		4	
	8.2	Empirische Sozialforschung	5		5	
6				29		16
	2.2.3	Orientieren - in der Welt: Geografische und politische Bildung - in der Zeit: Historische Bildung - im Alltag	3		3	
	5.1.3	Kooperation mit Grundschulen, Beratungsstellen und sonstigen Institutionen	2		2	
	7.2	Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Personalmanagement	8		8	
	7.3	Qualitätsmanagement	4		3	
	8.3	Abschlussarbeit (Bachelorthesis)	10			
	8.4	Mündliche Abschlussprüfung (Kolloquium)	2			
Gesamt			180	180		116

Die Module (oder in einigen Fällen: Teile von Modulen) sollten in einem (max. zwei) Semestern absolviert werden; sie können auch als eigenständige Einheiten ‚belegt‘ werden. Grundsätzlich sollen Möglichkeiten des berufsbegleitenden Studiums und des ‚lebenslangen Lernens‘ gegeben sein.

1.3 Module und Prüfungen

Abkürzungen:	Prüfungsleistung (PL)	Prüfungsvorleistung (PVL)
F	= Fallklausur	B = Bericht
H	= Hausarbeit	P = Protokoll bzw. praktische Übung
K	= Klausur	
KTA	= Kurstypische Arbeit	
M	= Mündliche Prüfung	
R	= Referat	
bV	= besonderes Verfahren (z.B. schriftlicher Bericht, Portfolio)	

Die Prüfungsleistungen sollen in der Regel modulbezogen und lehrveranstaltungsübergreifend erbracht werden.

Kernkompetenz	CP	Module	CP	Sem.	Prüfung PL (benotet)	PVL (unbenotet)	Prozent. Gewichtung für Gesamtnote
1. Grundlagen von Bildungs- und Erziehungsprozessen	25	1.1 Anthropologische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen	5	1	F		2
		1.2 Lernen als psychologischer, sozialer und interaktiver Prozess; Lernen im Spiel	5	1/2	R		2
		1.3 Didaktik des Elementarbereichs, Lernsettings in der Elementarpädagogik incl. Praktikumsvorbereitung	5	1	KTA	P	2
		1.4 Beobachten, Verstehen und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse	5	1/2	KTA	P	2
		1.5 Förderung der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsentwicklung von Kindern	5	4	R		2
2. Förderung in spezifi-	40	2.1 Sprache	10	2/3	R		3

Kernkompetenz	CP	Module	CP	Sem.	Prüfung PL (benotet)	PVL (unbenotet)	Prozent. Gewichtung für Gesamtnote								
sches Bildungsbereichen		2.2 Orientieren und Ordnen in Welt, Natur und Zeit	10	1/4/6	KTA	2 B	3								
		2.3 Bewegung, Kunst, Musik, Spiel	15	3/5	KTA	3 B	3								
		2.4 Vernetzung der Bildungsbereiche (Praxisprojekt)	5	5	H		3								
3. Religionspädagogische und -didaktische Kompetenz	10	3.1 Religionspädagogische Grundlagen	5	3	H		3								
		3.2 Religionspädagogische Didaktik und Methodik	5	4	R		3								
4. Beziehungskompetenz und Selbstreflexivität	15	4.1 Selbstreflexivität und berufliche Identität	5	2	bV		3								
		4.2 Professionelle Beziehungsgestaltung	5	2	R		3								
		4.3 Arbeiten in und mit Gruppen	5	2	KTA		3								
5. Erziehungspartnerschaft und Sozialraumorientierung	10	5.1 Kita als vernetzter Lern- und Lebensort im Sozialraum; Kita als Kooperationspartner	5	1/6	H	B	3								
		5.2 Entwickeln und Gestalten von Erziehungspartnerschaft, Fördern familialer Erziehungskompetenz	5	3	KTA		3								
6. Förderung der Fähigkeit zum Umgang mit Unterschiedlichkeit	25	a) Genderkompetenz	6.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik, Gender mainstreaming, Hinführung zu Forschungsfragen	5	3	H	B	3							
									b) Interkulturelle Kompetenz	6.2 Interkulturelle Kompetenz; Verständigung in anderen Sprachen, Vergleich von Bildungssystemen incl. Praktikumsvorbereitung	10	4	R	Sprachkurs	3

Kernkompetenz	CP	Module	CP	Sem.	Prüfung PL (benotet)	PVL (unbenotet)	Prozent. Gewichtung für Gesamtnote
7. Managementkompetenz	15	7.1 Rechtliche Grundlagen	3	3	K		2
		7.2 Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Personalmanagement	8	6	R		3
		7.3 Qualitätsmanagement	4	6	KTL		2
8. Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethoden	20	8.1 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	3	1	R		2
		8.2 Empirische Sozialforschung (quantitative und qualitative Methoden)	5	5	KTA		3
		8.3 Abschlussarbeit (BA-Thesis)	10	6	Thesis		15
		8.4 Kolloquium	2	6	M		3
Ausgewiesene Praxisphasen	20	9.1 Praxisphase 1	10	1/2	bV		9
		9.2 Praxisphase 2	10	4/5	bV		9
CP-Gesamt	180						100%

1.3 Studienbereiche, Module und Lehrveranstaltungen

Studienbereich 1: Grundlagen von Bildungs- und Erziehungsprozessen

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
1.1 Anthropologische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen	5	1.1.1 Integrierte Veranstaltung (Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Anthropologie)	ZI+Ü+S	1	60	90	150	4	5	F (LüP) (PL)
1.2 Lernen als psychologischer, sozialer und interaktiver Prozess; Lernen im Spiel	5	1.2.1 Lernpsychologische und neuropsychologische Grundlagen	S	1	15	15	30	1	1	R (LüP) (PL)
		1.2.2 Lernen als sozialer und interaktiver Prozess	S	1	30	30	60	2	2	
		1.2.3 Bedeutung des Spiels für Selbstbildungsprozesse; Spielpädagogische Förderung von Bildungsprozessen	Ü	2	30	30	60	2	2	P (PVL)
1.3 Didaktik des Elementarbereichs, Lernsettings in der Elementarpädagogik incl. Praktikumsvorbereitung	5	1.3.1 Didaktik des Elementarbereichs, Lernsettings in der Elementarpädagogik	Ü+Pro	1	45	75	120	3	4	KTA (PL)
		1.3.2 Praktikumsvorbereitung	S	1	15	15	30	1	1	P (PVL)
1.4 Beobachten, Verstehen und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse	5	1.4.1 Beobachten I (Grundlagen und Formen des Beobachtens und Dokumentierens)	Ü	1	30	30	60	2	2	P (PVL)
		1.4.2 Beobachten II (Analysieren und Vergleichen)	Ü	2	30	60	90	2	3	KTA (PL)
1.5 Förderung der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsentwicklung von Kindern	5	1.5.1 Förderung von Ich-Stärke und Resilienz	S	4	45	45	90	3	3	R (PL) (LüP)
		1.5.2 Förderung sozialer Kompetenzen	S	4	30	30	60	2	2	

Studienbereich 2: Förderung in spezifischen Bildungsbereichen

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
2.1 Sprache	10	2.1.1 Sprache I: Sprachpsychologische Grundlagen, Mehrsprachigkeit, Literacy	S	2	45	105	150	3	5	R (LüP) (PL)
		2.1.2 Sprache II: Sprachförderung, Sprachdiagnostische Verfahren	S	3	45	105	150	3	5	
2.2 Orientieren und Ordnen in Welt, Natur und Zeit	10	2.2.1 Orientieren in Umwelt und Natur: Naturwissenschaftliche Bildung	Ü+Pro	1	45	75	120	3	4	KTA (PL), 2 B (PVL) (Zuordnung kann gewählt werden)
		2.2.2 Ordnung in der Welt: Mathematische Bildung	Ü+Pro	4	45	45	90	3	3	
		2.2.3 Orientieren - in der Welt: Geografische und politische Bildung - in der Zeit: Früher und Heute: Historische Bildung - im Alltag	Ü+Pro	6	45	45	90	3	3	
2.3 Bewegung, Kunst, Musik, Spiel	15	2.3.1 Bewegungsförderung und Psychomotorik	Ü	3	60	90	150	4	5	KTA (PL), 3 B (PVL) (Zuordnung kann gewählt werden)
		2.3.2 Kunst, Medien 2.3.2.1 Künstlerisches Gestalten 2.3.2.2 Medienpädagogik	Ü	5	60	60	120	4	4	
		2.3.3 Musikalisch-rhythmische Bildung	Ü	5	45	45	90	3	3	
		2.3.4 Methoden spielpädagogischer Förderung	Ü	3	30	60	90	2	3	
2.4 Praxisprojekt: Vernetzung der Bildungsbereiche	5		Pro	5	45	105	150	3	5	H (PL)

Studienbereich 3: Religionspädagogische und -didaktische Kompetenz

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
3.1 Religionspädagogische Grundlagen	5	3.1.1 Religionskunde I: Grundlagen christlicher Anthropologie und Theologie	S	3	15	45	60	1	2	H (LüP) (PL)
		3.1.2 Religionskunde II: Weltreligionen	ZI	3	15	15	30	1	1	
		3.1.3 Sinn- und Glaubenssuche bei Kinder im Elementarbereich	Ü	3	15	45	60	1	2	
3.2 Religionspädagogische Didaktik und Methodik	5	3.2.1 Mit Kindern philosophieren	S	4	15	15	30	1	1	R (LüP) (PL)
		3.2.2 Religionspädagogik und -didaktik	Ü	4	15	45	60	1	2	
		3.2.3 Methoden der Religionspädagogik	Ü	4	15	45	60	1	2	

Studienbereich 4: Beziehungskompetenz und Selbstreflexivität

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
4.1 Selbstreflexivität und berufliche Identität	5	4.1.1 Sich selbst verstehen (Selbsterfahrung)	S	2	30	30	60	2	2	bV (PL)
		4.1.2 Entwickeln einer beruflichen Identität	Ü	2	30	60	90	2	3	
4.2 Professionelle Beziehungsgestaltung	5	4.2.1 Kommunikationsfähigkeit	S	2	45	45	90	3	3	R (PL)
		4.2.2 Professionelle Beziehungsgestaltung	Ü+Pro	2	30	30	60	2	2	
4.3 Arbeiten in und mit Gruppen	5	4.3.1 Arbeiten mit Gruppen	S+Ü	2	30	30	60	2	2	KTA (PL)
		4.3.2 Arbeiten im Team	S	2	30	30	60	2	2	
		4.3.3 Studienreflexion in der Kursgruppe (kontinuierlich über alle Semester)	T	1-6	30		30	(1)	1	--

Studienbereich 5: Erziehungspartnerschaft und Sozialraumorientierung

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
5.1 Kita als vernetzter Lern- und Lebensort im Sozialraum; Kita als Kooperationspartner	5	5.1.1 Die Kita im gesellschaftlichen Kontext	S	1	30	30	60	2	2	H (LüP) (PL)
		5.1.2 Die Kita in der internationalen Perspektive: Early Excellence Centers	S+Pro	1	15	15	30	1	1	
		5.1.3 Kooperation mit Grundschulen, Beratungsstellen und sonstigen Institutionen gestalten	S	6	30	30	60	2	2	B (PVL)
5.2 Entwickeln und Gestalten von Erziehungspartnerschaft, Fördern familialer Erziehungskompetenz	5	5.2.1 Erziehungspartnerschaft	S	3	30	60	90	2	3	KTA (LüP) (PL)
		5.2.2 Stärkung elterlicher Kompetenz, Familien in besonderen Lebenslagen	S	3	30	30	60	2	2	

Studienbereich 6: Förderung zum Umgang mit Unterschiedlichkeit: Genderkompetenz, Interkulturelle Kompetenz, Inclusion von Kindern mit spezifischen Benachteiligungen

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
6.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik, Gender mainstreaming, Forschungsprojekt	5	6.1.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik	S	3	30	30	60	2	2	H (LüP) (PL)
		6.1.2 Gender mainstreaming	S	3	15	15	30	1	1	
		6.1.3 Hinführung zu Forschungsfragen (mit genderbezogener Fragestellung)	Pro	3	7,5	52,5	60	0,5	2	B (PVL)
6.2 Interkulturelle Kompetenz; Verständigung in anderen Sprachen Vergleich von Bildungssystemen incl. Praktikumsvorbereitung	10	6.2.1 Migration als soziales Phänomen, Verstehen unterschiedlicher Kulturen	S	4	15	45	60	1	2	R (LüP) (PL)
		6.2.2 Interkulturelle (Elementar-) Pädagogik	Ü	4	15	75	90	1	3	
		6.2.3 Vergleich internationaler Bildungssysteme im Elementarbereich	S	4	15	45	60	1	2	
		6.2.4 Verständigung in anderen Sprachen	Ü	4	15	45	60	1	2	Sprachkurs (PVL)
		6.2.5 Praktikumsvorbereitung	S	4	15	15	30	1	1	
6.3 Inclusionspädagogik (Erkennen von Abweichung, spezif. Förderung, Gestaltung von Umwelten,...); Berücksichtigung spezifischer Sozialisationsbedingungen (z.B. Schicht, Wohnumfeld, ...)	10	6.3.1 Kinder in benachteiligenden gesellschaftlichen Kontexten (Schicht, Sozialraum, Armut, Überschuldung, ...)	S	4	30	30	60	2	2	KTA (LüP) (PL)
		6.3.2 Entwicklung unter erschwerten Bedingungen, Erkennen von Abweichungen	ZI	5	15	45	60	1	2	
		6.3.3 Gesundheitsförderung und Prävention	S	5	15	45	60	1	2	
		6.3.4 Inclusionspädagogik	Ü+Pro	5	15	45	60	1	2	
		6.3.5 Überblick über Förder- und Therapiemöglichkeiten	S	5	15	45	60	1	2	

Studienbereich 7: Managementkompetenz

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
7.1 Rechtliche Grundlagen	3	7.1.1 Rechtliche Grundlagen	S	3	45	45	90	3	3	K (PL)
7.2 Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Personalmanagement	8	7.2.1 Organisation, Konzeption, Finanzen, Buchführung 7.2.1.1 Organisationsentwicklung und Konzeptionsentwicklung 7.2.1.2 Finanzierung planen, verantworten, dokumentieren 7.2.1.3 Informationsmanagement	ZI+S+Ü	6	60	60	120	4	4	R (LüP) (PL)
		7.2.2 Öffentlichkeitsarbeit, Marketing 7.2.2.1 Marketingkonzepte und -strategien 7.2.2.2 Öffentlichkeitsarbeit und Präsentationstechniken	Ü	6	30	30	60	2	2	
		7.2.3 Personalmanagement 7.2.3.1 Personalplanung, -akquisition und -einsatz 7.2.3.2 Personalführung	S	6	30	30	60	2	2	
7.3 Qualitätsmanagement	4	7.3.1 Grundlagen des Qualitätsmanagements	S	6	15	15	30	1	1	KTA (LüP) (PL)
		7.3.2 Spezifische QM-Verfahren für Institutionen des Elementarbereichs	Ü	6	15	45	60	1	2	
		7.3.3 Praxisprojekt: Qualitätsmanagement	Pro	6	15	15	30	1	1	

Studienbereich 8: Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethoden

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
8.1 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	3	8.1.1 Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten	Ü	1	30	60	90	2	3	R (PL)
8.2 Empirische Sozialforschung (quantitative und qualitative Methoden)	5	8.2.1 Einführung in Forschungs- und Evaluationsmethoden	ZI	5	15	15	30	1	1	KTA (LüP) (PL)
		8.2.2 Vertiefung qualitativer Forschungs- und Evaluationsverfahren	Ü	5	30	30	60	2	2	
		8.2.3 Vertiefung quantitativer Forschungs- und Evaluationsverfahren	Ü	5	30	30	60	2	2	
8.3 Abschlussarbeit (BA-Thesis)	10			6	4,5	295,5	300	0,3	10	Thesis (PL)
8.4 Kolloquium (mündliche Abschlussprüfung)	2			6	--	60	60		2	M (PL)

Ausgewiesene Praxisphasen

Module	CP	Lehrveranstaltungen / Zentrale Inhalte	Art LV	Sem.	Präsenzzeit (UE)	Selbststudium	Gesamt Workload	SWS	CP	Prüfungsart PL/PVL
9.1 Praxisphase 1	10		Pra	1/2	10 Wochen (50 Tage)		300		10	bV (PL)
9.2 Praxisphase 2	10		Pra	4/5	12 Wochen (60 Tage)		300		10	bV (PL)

1.4 Bestimmung der Noten der Module

(1) Sofern in einem Modul mehrere benotete Leistungsnachweise zu erbringen sind und sofern keine abweichende Regelung vorgesehen ist, wird die Note für das Modul als arithmetisches Mittel der Einzelnoten errechnet.

(2) In Studienbereich 8 gehen die Bachelor-Abschlussarbeit und das Kolloquium gesondert in die Gesamtnote ein.

(3) Die Gesamtnote der Bachelor-Prüfung errechnet sich wie folgt:

Studienbereiche/Modulprüfung	Kennziffer der zugehörigen Module	Gewichtung für die Gesamtnote
Studienbereich 1: Grundlagen von Bildungs- und Erziehungsprozessen	1.1	2/100
	1.2	2/100
	1.3	2/100
	1.4	2/100
	1.5	2/100
Studienbereich 2: Förderung in spezifischen Bildungsbereichen	2.1	3/100
	2.2	3/100
	2.3	3/100
	2.4	3/100
Studienbereich 3: Religionspädagogische und -didaktische Kompetenz	3.1	3/100
	3.2	3/100
Studienbereich 4: Beziehungskompetenz und Selbstreflexivität	4.1	3/100
	4.2	3/100
	4.3	3/100
Studienbereich 5: Erziehungspartnerschaft und Sozialraumorientierung	5.1	3/100
	5.2	3/100
Studienbereich 6: Förderung der Fähigkeit zum Umgang mit Unterschiedlichkeit	6.1	3/100
	6.2	3/100
	6.3	3/100
Studienbereich 7: Managementkompetenz	7.1	2/100
	7.2	3/100
	7.3	2/100
Studienbereich 8: Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethoden	8.1	2/100
	8.2	3/100
Ausgewiesene Praxisphasen	9.1	9/100
	9.2	9/100
Abschlussarbeit: Bachelor-Thesis	8.3	15/100
Kolloquium	8.4	3/100

Kernkompetenz 1

Die Fähigkeit, Bildung als ganzheitlichen Prozess des Lernens und der Förderung der Identitätsentwicklung gestalten zu können

Ausgehend von dem eingangs dargelegten ganzheitlichen Bildungsverständnis und der aktuellen Bildungs- und Sozialisationsdebatte um Kinder im Elementarbereich (vgl. zusammenfassend z.B. Fthenakis 2003c, Fried et al. 2003) lassen sich folgende Einzel-elemente dieser Kompetenz bestimmen:

- angemessene Kenntnisse der Fach- und Bezugswissenschaften, einschließlich ihrer historischen und wissenschaftstheoretischen Aspekte
- die Fähigkeit zur systematischen Verknüpfung von Theorie und Praxis der Elementarpädagogik
- die Befähigung, Kinder im Vorschulalter als Person bzw. Subjekt anzunehmen, so dass ihr Bildungsbedarf und ihre sozio-kulturellen Bedürfnisse bewusst und partnerschaftlich wahrgenommen und angeregt werden
- die Fähigkeit, Kinder in ihrem (sozialen) Handeln, ihren Entwicklungs- und Bildungsbewegungen gezielt beobachten zu können – hierzu zählt die Kenntnis und Anwendungskompetenz unterschiedlicher Beobachtungs- und Diagnosesysteme und der damit verbundenen Bildungskonzepte. Ebenso wichtig ist die Fähigkeit, diese Beobachtungen zu reflektieren und mit KollegInnen wie Eltern auszutauschen bzw. zu validieren.
- die Fähigkeit, die allgemeine Persönlichkeitsentwicklung von Kindern gezielt zu fördern. Dies bedeutet die Befähigung zum pädagogischen Handeln mit Kindern im Vorschulalter, das deren Identitätsfindung, Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit fördert.
- die Fähigkeit, Kinder in ihrem Sozialverhalten angemessen zu fördern.
- die Kompetenz, die kindliche Autonomieentwicklung zu unterstützen und die kindliche seelische Widerstands- und Krisenbewältigungsfähigkeit gezielt zu fördern.

KERNKOMPETENZ 1				
Modul 1.1: Anthropologische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Bertold Dietz/ Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff/ Prof. Dr. Dagmar Kasüschke/ Prof. Dr. Bernd Seibel				
SWS: 4	Kontaktstunden: 60 h	Selbststudium: 90 h	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Studierenden bekommen eine Einführung in die Grundlagen der Pädagogik der frühen Kindheit und ihrer Bezugsdisziplinen, die für die Arbeit mit Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren bedeutsam sind.</p> <p>Grundlagen der pädagogischen Anthropologie (Theorien und Konzepte zum „Bild vom Menschen“ von Platon über Arnold Gehlen bis hin zum Konstruktivismus)</p> <p>Grundbegriffe der Pädagogik</p> <p>Elementarpädagogische Konzepte im historischen Kontext (F. Fröbel, R. Steiner, M. Montessori, O. Décroly, Freinet, Reggio-Pädagogik, Situationsansatz)</p> <p>(Entwicklungs-)Psychologie des Säuglings- und Kleinkindalters (Kognitive, emotionale und soziale Entwicklung)</p> <p>Kindheit und Familie im Kontext der Sozialisations- und Kindheitsforschung (Soziologie von Kindheit und Familie, Familienstrukturen, sozialer und familialer Wandel)</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden können sich den Gegenstandsbereich der Frühpädagogik unter Einbeziehung Pädagogischer Anthropologie, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sozialwissenschaft erschließen und begründen.</p> <p>Sie haben einen Überblick über historische und aktuelle Theorien und Konzepte der jeweiligen Disziplin Anthropologie, (Früh-)Pädagogik, Psychologie und Soziologie</p> <p>Sie können unterschiedlicher Erklärungsansätze verstehen, erklären und kritisch reflektieren.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage, die verschiedenen Theorien und Konzepte miteinander in Beziehung zu setzen.</p> <p>Das theoretische Wissen können sie mit Erfahrungen aus dem Vorpraktikum in Beziehung setzen und kritisch reflektieren.</p> <p>Sie entwickeln Fragestellungen zum Professionswissen und –handeln für Studium und Praktika</p> <p>Methoden der Informationsaneignung werden von ihnen erschlossen</p> <p>Die Studierenden entwickeln ein Professionswissen mit dem Ziel Professionshandeln pädagogisch zu begründen.</p> <p>Frühpädagogische Konzepte können von ihnen in ihren historisch-gesellschaftlichen Kontext eingeordnet werden.</p> <p>Es wird ein Verständnis für die Entstehungsgeschichte der aktuellen Disziplin und Profession der Pädagogik der frühen Kindheit entwickelt.</p>				

Lehr- und Lernformen:	
Vortrag durch DozentIn; Seminardiskussionen; Kleingruppenarbeit; Textarbeit an historischen Quellen; Analyse von Film- und Bilddokumentationen; Exkursion ins Oberlin-Museum im Elsass	
Anforderung an das Selbststudium:	
Selbständiges Quellenstudium, Literaturrecherche, Kleingruppenarbeit, Arbeiten mit dem BSCW-Server (Intranetplattform)	
Lehrangebote:	
Seminare: Anthropologie, Psychologie, Soziologie und (Früh-) Pädagogik	
Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen/Exkursion)	60 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	90 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
<p>a) Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen: Lehrveranstaltungsübergreifende Fallklausur</p> <p>b) Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</p>	
Lehrende: Bertold Dietz; Klaus Fröhlich-Gildhoff, Dagmar Kasüschke, Bernd Seibel	

KERNKOMPETENZ 1				
Modul 1.2: Lernen als psychologischer, sozialer und interaktiver Prozess; Lernen im Spiel				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff				
SWS: 5	Kontaktstunden: 75 h	Selbststudium: 75 h	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Studierenden lernen die verschiedenen Einflussfaktoren für die Förderung kindlicher Bildungsprozesse kennen. Sie bekommen eine Einführung in die Grundlagen der Lern- und Sozialpsychologie und deren Umsetzung in aktuelle frühpädagogische Bildungsprogramme und Handlungskonzepte.</p> <p>Grundlagen der Neurobiologie und Hirnforschung, insbesondere Lernen und Motivation; Handeln und Problemlösen, Entwicklung kognitiver Strukturen, instrumentelles und Reiz-Rektionslernen</p> <p>Einführung in die Grundlagen des sozialen Lernens und der Interaktion</p> <p>Beobachtung, Dokumentation und Analyse von interaktiven Lernprozessen</p> <p>Gestaltung von interaktiven Lernprozessen</p> <p>Einführung in die Grundlagen der Spielpädagogik</p> <p>Einführung in die Förderung kindlicher Spieltätigkeit als Unterstützung kindlicher (Selbst-)Bildungsprozesse</p> <p>„Aneignung“ im Spiel als Bildungskonzept</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden erhalten einen Überblick über ausgewählte psychologische Theorien zum kindlichen Lernen.</p> <p>Sie erschließen sich die Bedeutung von Kommunikation und Interaktion für soziales Lernen.</p> <p>Die Bedeutung von sozialen Prozessen für entwicklungsförderliche Lernprozesse des Kindes können sie theoretisch begründen.</p> <p>Sie sind in der Lage, die Aussagen der Neurobiologie mit der Theorie sozialer Interaktion in Beziehung zu setzen.</p> <p>Die Studierenden können die Rolle der pädagogischen Fachkraft als Interaktionspartner und Impulsgeber zur Förderung kindlicher Bildungsprozesse erkennen, reflektieren und annehmen.</p> <p>Sie entwickeln Fragestellungen für das berufliche Handeln in Kindertageseinrichtungen als Vorbereitung auf das erste Praktikum.</p> <p>Sie machen erste Erfahrungen mit Methoden der Beobachtung von Interaktionsprozessen (Bezug zu Modul 1.4)</p> <p>Die Bedeutung der Förderung kindlicher Spielprozesse als Bildungsbegleitung wird von ihnen theoretisch reflektiert und durch Methoden der Spielförderung praktisch erprobt.</p> <p>Sie sammeln erste Erfahrungen mit Präsentationstechniken (Bezug Modul 8.1)</p>				

<p>Lehr- und Lernformen: Vortrag durch DozentIn; Seminardiskussionen; Kleingruppenarbeit; Referatsausarbeitung und Präsentation, Übungen zur Beobachtung, Analyse und Dokumentation, Üben von Methoden der Spielförderung</p>	
<p>Anforderung an das Selbststudium: Bearbeitung eines Referatsthemas mit schriftlicher Ausarbeitung, Kleingruppenarbeit, Praxishospitation, Arbeiten mit dem BSCW-Server (Intranetplattform)</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare: 1.2.1 Lernpsychologische und neuropsychologische Grundlagen 1.2.2 Lernen als sozialer und interaktiver Prozess 1.2.3 Bedeutung des Spiels für Selbstbildungsprozesse; Spielpädagogische Förderung von Bildungsprozessen</p>	
<p>Arbeitsaufwand: Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen) Praxis Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung) Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden: 71 Std. 4 Std. 75 Std. 150 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i> wahlweise ein Referat mit schriftlicher Ausarbeitung in LV 1.2.1 oder LV 1.2.2, benotet b) <i>Sonstige Leistungen:</i> Protokoll einer praktischen Übung in LV 1.2.3; unbenotet c) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: Dagmar Kasüschke, Eva Engel und Lehrebeauftragte</p>	

KERNKOMPETENZ 1				
Modul 1.3: Didaktik und Methodik der Frühpädagogik (incl. Praktikums- vorbereitung)				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüscke				
SWS: 4	Kontaktstunden: 60 h	Selbststudium: 90 h	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Studierenden bekommen die Grundlagen der Didaktik und Methodik der Frühpädagogik vermittelt. Es werden didaktische Konzepte und Methoden für die Arbeit mit Kleinstkindern (0 bis 3 Jahre), die Arbeit mit Klein- und Vorschulkindern (3 bis 6 Jahre) und die Arbeit mit Grundschulkindern (6 bis 10 Jahre) theoretisch erarbeitet und praktisch erprobt.</p> <p>Einführung in die Grundlagen der Didaktik/Methodik Einführung in die Curriculumsarbeit und Bildungsplanung am Beispiel des Orientierungsplans Baden-Württemberg Vertiefung: Aktuelle didaktischer Ansätze der Frühpädagogik (Bezug zu Modul 1.1, Seminar Pädagogik) Methoden der Arbeit mit Kleinstkindern (0 bis 3 Jahre) Methoden der Elementar- und Hortpädagogik Gestaltung des pädagogischen Dialogs Gestaltung von Raum und Material (Raum als 3. Erzieher) Übung: Planung einer didaktischen Einheit Praktikumsvorbereitung Reflexion des Vorpraktikums Vorbereitung auf die PraktikantInnen-Rolle Vorbereitung auf die Arbeit in Kindertageseinrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft (Einladung von verschiedenen TrägervertreterInnen, Hospitationsbesuch) Kennenlernen der PraktikumsdozentInnen Einführung in die Praktikumsaufgaben und in die Erstellung des Praktikumsberichts(Bezug zu Modul 1.4)</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden erlernen die Grundlagen der Didaktik/Methodik und kennen verschiedene Methoden der didaktischen Planung und können dieselbe erstellen. Sie können didaktisch-methodische Ansätze aus pädagogischen Theorien und Bezugswissenschaften begründen (Bezug zu Modul 1.1) Die Studierenden sind in der Lage, die eigene pädagogische Grundhaltung zu reflektieren und in Beziehung zu den erlernten Ansätzen setzen Raumgestaltung und Dialog werden von ihnen als Kontextbedingungen didaktischer Planung einbezogen Sie haben die Möglichkeit, sich in der Planung und Umsetzung didaktischer Angebote zu üben Die Studierenden bereiten sich auf ihre Rolle des/der BerufspraktikantIn vor.</p>				

<p>Sie lernen, Fragestellungen aus dem Studium auf die Praxis zu übertragen und daraus selbständig sich Lernaufgaben zu geben, die in einem Praxisbericht münden Die Erstellung einer Gliederung/Aufbaus des Praxisberichts wird erarbeitet.</p>	
<p>Lehr- und Lernformen: Vortrag durch DozentIn; Seminardiskussionen; Kleingruppenarbeit; Referatsausarbeitung und Präsentation, Vorstellen und Analyse didaktischer Materialien, Erstellen einer didaktischen Planung, Planung einer Hospitationsaufgabe</p>	
<p>Anforderung an das Selbststudium: Bearbeitung eines Referatsthemas mit schriftlicher Ausarbeitung, Ausarbeitung einer didaktischen Planung und Erprobung, Auswahl und Kontaktaufnahme zur Praktikumsstelle, Hospitationsbesuch und Auswertung der Aufgabenstellung, Arbeiten mit dem BSCW-Server (Intranetplattform)</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare: 1.3.1 Didaktik des Elementarbereichs und Lernsettings in der Elementarpädagogik 1.3.2 Praktikumsvorbereitung</p>	
<p>Arbeitsaufwand: Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen) Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung) Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden: 60 Std. 90 Std. 150 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i> Kurstypische Arbeit (KTA) in LV 1.3.1, benotet b) <i>Sonstige Leistungen:</i> Protokoll einer praktischen Übung in LV 1.3.2, unbenotet c) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: Dagmar Kasüschke, Bernd Seibel</p>	

KERNKOMPETENZ 1				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüscke				
Modul 1. 4: Beobachten, Verstehen und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse				
SWS: 4	Kontaktstunden: 60 h	Selbststudium: 90 h	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Gegenstandsbereich des Moduls sind nationale Beobachtungs- und Dokumentationssysteme der Frühpädagogik, die zur Erfassung kindlicher (Selbst-)Bildungsprozesse benötigt werden, um daraus pädagogische Angebote zu entwickeln. (Bezug Modul 5.1: Internationale Modelle)</p> <p>Beobachtung und Dokumentation kindlicher Bildungsprozesse</p> <p>Formen und Methoden des Beobachtens</p> <p>Verfahrensschritte des Beobachtungs- und Dokumentationsprozesses</p> <p>Beobachtungsfällen</p> <p>Beobachtungs- und Dokumentationssysteme</p> <p>Das Entwicklungsgespräch im Team als kollegiale Beratung</p> <p>Entwicklung von individuellen pädagogischen Angeboten</p> <p>Dokumentationsmappen/Portfolios</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden haben einen Überblick über Ziele, Inhalte und Methoden der Beobachtung</p> <p>Die Verfahrensschritte und Phasen der Beobachtung sind bekannt und können methodisch umgesetzt werden.</p> <p>Die Studierenden kennen die geläufigen Beobachtungs- und Dokumentationssysteme zur Erfassung kindlicher Bildungsprozesse (z.B. INFANS-INVENTAR, Learning Stories)</p> <p>Durch Erfahrungen im Umgang mit Beobachtungsprotokollen haben die Studierenden gelernt sensibel auf eigene Beobachtungsfehler zu reagieren und sie auf ein Minimum zu reduzieren.</p> <p>Sie haben gelernt, KollegInnen als kritische Berater hinzuzuziehen, um Fehlinterpretationen vorzubeugen.</p> <p>Sie sind in der Lage kindliches Verhalten zu beobachten, zu dokumentieren, zu analysieren und im Teamgespräch eigene Schlussfolgerungen kritisch zu reflektieren.</p> <p>Die effektive Führung eines Dokumentationsbuches für jedes Kind und seine Bildungsgeschichte wird beherrscht.</p>				
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag der DozentIn, Kleingruppenarbeit, Seminargespräche, Filmanalysen, Beobachtungsprotokollanalysen, Vorbereitung auf die Praktikums-Aufgabe „Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse“, Nachbereitung der Praktikums-Aufgabe</p>				

<p>Anforderung an das Selbststudium: Studium des INFANS-Modells „Beobachtung und Dokumentation von kindlichen Bildungsprozessen“, Einarbeitung in die Benutzung des Methodeninventars, Umsetzung des Gelernten im Praktikum, Führen eines Logbuches (Beobachtungsprotokolle)</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare: 1.4.1 Beobachten I (Grundlagen und Formen des Beobachtens und Dokumentierens) 1.4.2 Beobachten II (Analysieren und Vergleichen)</p>	
<p>Arbeitsaufwand: Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen) Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung) Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden: 60 Std. 90 Std. 150 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i> Kurstypische Arbeit (KTA) in LV 1.4.2, benotet b) <i>Sonstige Leistungen:</i> Erstellung eines Beobachtungsprotokolls in LV 1.4.1; unbenotet c) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: Lehrbeauftragte/r</p>	

KERNKOMPETENZ 1				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff				
Modul 1. 5: Förderung der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsentwicklung von Kindern				
SWS: 5	Kontaktstunden: 75 h	Selbststudium: 75 h	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte</p> <p>Grundlagen der Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung von Kindern und Voraussetzungen des sozialen Lernens werden theoretisch und praktisch bearbeitet. Es werden vielfältige Methoden zur Unterstützung des sozialen Lernens erprobt und kritisch reflektiert.</p> <p>Entwicklungspsychologische Grundlagen der Emotion</p> <p>Formen der Emotionsverarbeitung</p> <p>Hilfestellungen des/der Fröhpädagogen zur Emotionsverarbeitung in konkreten Situationen</p> <p>Entwicklung der Fähigkeit zu Empathie und Kooperation</p> <p>Methoden, Spiele und Übungen zur Unterstützung des sozialen Lernens</p> <p>Methoden der systematischen Entwicklungsbeobachtung und –planung</p> <p>Trainings- und Übungsprogramme zur Verbesserung sozialer Kompetenzen von Kindern im Vorschulalter</p> <p>Zielgruppen-Konzepte</p> <p>Kooperation mit Beratungsstellen</p> <p>Hospitation beim Forschungsprojekt „Kinder stärken!“ des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung an der efh (Verknüpfung mit Modul 5.2)</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Grundlagen der emotionalen und sozialen Entwicklung des Menschen sind bekannt und können in andere Theoriebezüge eingeordnet werden.</p> <p>Die Studierenden lernen Konflikte unter Kinder zu verstehen und die eigene Rolle im Umgang mit schwierigen Kindern zu reflektieren</p> <p>Sozial „auffallendes“ Verhalten von Kindern kann reflektiert, analysiert und pädagogisch aufgefangen werden.</p> <p>Sie sind in der Lage, systematische Entwicklungsbeobachtung und –planung durchzuführen und spielerische Methoden und Übungen zielkindorientiert einzusetzen.</p> <p>Die Studierenden lernen Konzepte für spezifische Zielgruppen (z.B. Kinder mit besonderem Förderbedarf) kennen und können Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Kindern mit besonderem Förderbedarf einschätzen.</p> <p>Sie sind über Kooperationsmöglichkeiten mit Beratungsstellen informiert</p> <p>Sie lernen erste Methoden angewandter Forschung am Beispiel des Forschungsprojekts „Kinder stärken!“ der Kontaktstelle an der efh kennen und wissen Forschung als Unterstützungsangebot für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen wahrzunehmen und zu nutzen.</p>				

Lehr- und Lernformen:	
Vortrag durch DozentIn, Seminardiskussionen, Kleingruppenarbeit, Analyse von Filmmaterial „Beobachtungen im Kindergarten“, Praktische Übung, Benutzung von diagnostischem Material	
Anforderung an das Selbststudium:	
Literaturrecherche, Kleingruppenarbeit, Arbeiten mit diagnostischen Instrumenten, Hospitation im Forschungsprojekt „Kinder stärken! – Resilienzförderung in der Kindertagesstätte“ der Kontaktstelle an der efh	
Lehrangebote/Seminare:	
1.5.1 Förderung von Ich-Stärke und Resilienz	
1.5.2 Förderung sozialer Kompetenzen	
Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)	70 Std.
Forschungsprojektpraxis	5 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und –leistungserbringung)	75 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) Erfolgreiche (mindestens mit ‚4‘ bewertete) folgende Leistungen: wahlweise ein Referat mit schriftlicher Ausarbeitung in LV 1.5.1 oder LV 1.5.2, benotet	
b) Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)	
Lehrende: Klaus Fröhlich-Gildhoff und Lehrebeauftragte	

Kernkompetenz 2

Die Fähigkeit, Kinder in spezifischen Bildungsbereichen gezielt fördern zu können

Neben der allgemeinen Entwicklungsförderung von Kindern und der Unterstützung beim Erwerb „wissensunabhängiger Kompetenzen“ sollen FrühpädagogInnen Kompetenzen erwerben, Kinder in spezifischen Bildungsbereichen aktiv zu fördern und ihre Selbstbildungsaktivitäten anzuregen und zu unterstützen. Dies umfasst die

- Befähigung zur Gestaltung von Bildungsprozessen, durch die Kinder (selbst-)aktiv Erkenntnisse und Erfahrungen gewinnen unter besonderer Berücksichtigung der Wechselwirkung von Inhalten und Methoden sowie der ganzheitlichen Integration von verschiedenen Bildungsbereichen (hiermit sind die ‚klassischen‘ Bildungsfelder wie mathematisches Denken, Naturwissenschaften etc. gemeint, aber auch moderne ‚fächerübergreifende‘ Konzepte wie z.B. ein „integrativer oder interdisziplinärer Sachunterricht“)
- Befähigung, Kindern gezielt alters- und entwicklungsstandsangemessen (Bildungs-) Themen „zuzumuten“ (vgl. Laewen & Andres 2001), also ihr Interesse und ihre „Engagiertheit“ (ebd.) aufzugreifen und Lernanreize in der „Zone der nächsten Entwicklung“ (Wygotski) zu setzen.
- Befähigung zur Förderung der Entwicklung von Kreativität von Kindern im Vorschulbereich in unterschiedlichsten Zusammenhängen mit verschiedensten Methoden
- Kompetenz, die Sprachentwicklung von Kindern angemessen zu fördern
- Kompetenzen, die Gesundheits- und Bewegungsentwicklung von Kindern gezielt fördern zu können
- Die Fähigkeit, mathematische und naturwissenschaftliche Konzepte von Kindern zu verstehen und angemessene Impulse und Anregungen zur selbsttätigen Auseinandersetzung der Kinder zu geben und sich als Dialogpartner und „Mit“-Forschende/r anzubieten.
- Die Fähigkeit, die eigene Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit zu bilden, um Kinder in der Entwicklung ihrer Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit in den Bereichen Künstlerische Gestaltung, Musik, Tanz/Theater, (Rollen-)Spiel u.a. zu unterstützen.

KERNKOMPETENZ 2				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Bernd Seibel				
Modul 2.1: Sprache				
SWS: 5	Kontaktstunden: 90 h	Selbststudium: 210 h	Workload: 300 h	CP: 10
Modulinhalte: <p>Sprachliche Bildung wird betrachtet unter entwicklungspsychologischer, (sonder-)pädagogischer und interkultureller Perspektive. Die Entstehung von Sprache, deren Förderung in Kindertageseinrichtungen und die sprachdiagnostische Erfassung und Kooperation mit Frühförderstellen stehen im Mittelpunkt.</p> <p>Sprachpsychologische Grundlagen</p> <p>Entwicklung der Sprache und Sprachentwicklungsstörungen</p> <p>Mehrsprachigkeit, Deutsch als Fremdsprache (Bezug zu Modul 6.2)</p> <p>Grundlagen des Zweitspracherwerbs in der frühen Kindheit</p> <p>Literacy im Elementarbereich</p> <p>Förderung der phonologischen Bewusstheit und Vorläuferkompetenzen der Schriftsprachlichkeit</p> <p>Didaktik/Methodik der Sprachförderung</p> <p>Sprachdiagnostische Verfahren</p> <p>Kooperation mit Frühförderstellen</p>				
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: <p>Die Studierenden kennen die Entwicklung der Sprachfähigkeit des Kindes von Geburt bis zum Schulalter.</p> <p>Sie wissen um die Möglichkeiten und Grenzen des Zweitspracherwerbs und können die kindliche Ausdrucksfähigkeiten unterstützen.</p> <p>Sie kennen Möglichkeiten zur Gestaltung pädagogischer Situationen, in denen Kinder anderen Sprachen begegnen.</p> <p>Der Zusammenhang zwischen Sprache und Motorik ist bekannt und kann – insbesondere zur Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit in den ersten zwei Lebensjahren von Kindern – in pädagogische Angebote umgesetzt werden.</p> <p>Die Studierenden können kindliche Erfahrungen im Umgang mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur fördern.</p> <p>Sie sind in der Lage, sprachliche Schwierigkeiten von Kindern mit anderer Muttersprache im Umgang mit der deutschen Sprache zu verstehen und entwicklungsangemessene Unterstützungsangebote zu machen.</p> <p>Sprachliche Förderung wird als Querschnittsaufgabe wahrgenommen und in dialogische Lernsituationen in andere Bildungsbereiche wie Kunst, Musik, Bewegung, Naturwissenschaft übertragen (Bezug Modul 2.4)</p> <p>Sprachdiagnostische Verfahren wie Screenings, Sprachtests und Sprachbeobachtungsverfahren und deren Handhabung sind den Studierenden bekannt sowie die Angebotsstruktur von Beratungs- und Frühförderstellen.</p>				

<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag durch DozentIn, Seminardiskussionen, Kleingruppenarbeit, Präsentation der selbstgewählten Aufgabe, Praktische Übungen mit Sprachdidaktischen Materialien und Diagnostik-Instrumenten und Reflexion im Kurs, Übungen zur phonologischen Bewusstheit, Besuch einer zweisprachigen Kindertageseinrichtung</p>	
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Bearbeitung eines Seminarreaders, Bearbeitung sprachdidaktischen Materials zur Vorstellung im Seminar, Hospitation in einer Kindertageseinrichtung zur Erprobung eines sprachdiagnostischen Instruments, Erstellen eines Referates plus schriftlicher Ausarbeitung</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare:</p> <p>2.1.1 Sprache I: Sprachpsychologische Grundlagen, Mehrsprachigkeit und Literacy</p> <p>2.1.2 Sprache II: Sprachförderung und sprachdiagnostische Verfahren</p>	
<p>Arbeitsaufwand:</p> <p>Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen/Exkursion)</p> <p>Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und –leistungserbringung)</p> <p>Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden:</p> <p>90 Std.</p> <p>210 Std.</p> <p>300 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:</p> <p>a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i></p> <p>wahlweise ein Referat mit schriftlicher Ausarbeitung in LV 2.1.1 oder LV 2.1.2, benotet</p> <p>b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: Christa Röber-Siekmeyer (Pädagogische Hochschule Freiburg)</p>	

KERNKOMPETENZ 2

Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüschke/ Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff

Modul 2. 2: Orientieren und Ordnen in Welt, Natur und Zeit

SWS: 9	Kontaktstunden: 135 h	Selbststudium: 165 h	Workload: 300 h	CP: 10
--------	-----------------------	----------------------	-----------------	--------

Modulinhalte:

Im Mittelpunkt stehen frühpädagogische Handlungskonzepte zur naturwissenschaftlichen, mathematischen und sachkundlichen Bildung. Neben der Vermittlung theoretischen Grundlagen zur Förderung von Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren werden die eigenen Wissens- und Handlungskonzepte der Studierenden thematisiert und reflektiert. Die Studierenden üben sich in der praktischen Umsetzung dieser Bildungsbereiche.

Orientieren in Umwelt und Natur: Naturwissenschaftliche Bildung

- Grundlagen der Naturwissenschaft im Elementarbereich
- Naturwissenschaftliche Konzepte von Kindern bis zum Alter von 10 Jahren
- Experimentieren mit Kindern
- Projekt „Nawilino“ an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Ordnung in der Welt: Mathematische Bildung

- Neurodidaktik als Brücke zwischen Didaktik und Hirnforschung
- Mathematische Konzepte von Kindern bis zum Alter von 10 Jahren
- Mathematische Grunderfahrungen im Alltag
- Gestaltung von Raum und Materialausstattung
- Projekt: „Entdeckungen im Zahlenland“

Orientieren in Welt, Zeit und Alltag: Grundlagen der frühkindlichen Weltentdeckung

- Geografische und politische Bildung
- Historische Bildung
- Orientieren im Alltag

Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:

Die entwicklungspsychologischen kognitiven Konzepte von Kindern im Alter bis zu zehn Jahren sind den Studierenden bekannt und werden bei der Entwicklung altersangemessener Angebote berücksichtigt.

Die Studierenden können kindliche Erlebnisse im Umgang mit der belebten und unbelebten Natur aufgreifen und zu Lern- und Entdeckungserfahrungen werden lassen.

Eigene Einstellungen gegenüber mathematisch-naturwissenschaftlichen und sächlichen Welt-erfahrungen werden von ihnen selbstreflexiv wahrgenommen, überprüft und durch neue Erfahrungen ggfs. Verändert.

Durch eigenes Experimentieren und Erproben in den verschiedenen Sachgebieten haben sie die Möglichkeit, lustvolle Erfahrungen mit Mathematik, Naturwissenschaft und „Welt-Bildung“ zu

<p>machen und dieses Wissen und diese Erfahrungen auf kindliche Lernsituationen zu übertragen.</p> <p>Sie können Kinder in ihrer Experimentierfreude und Wissbegierde unterstützen und mit“suchender“ Gesprächspartner sein.</p> <p>Die Studierenden können Kindern mathematisch-naturwissenschaftliche und sächliche Grunderfahrungen durch die Gestaltung des Raums und der Materialien im Kita-Alltag ermöglichen.</p> <p>Sie sind in der Lage, Konzepte der Didaktik/Methodik für sächliche Weltbegegnung durch Nutzung des Gemeinwesen als Raum für frühkindliche Weltentdeckung (Stadterkundung, Leben früher und heute, Umgang mit Geld, Verkehr) zu entwickeln.</p>	
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag, Seminardiskussionen, Exkursionen, Erstellen naturwissenschaftlicher Experiment-Designs, Durchführung von Experimenten mit Besuchs-Kindergarten an der PH Freiburg unter Anleitung, Auswertung der Ergebnisse, Übungen mit didaktischen Material „Entdeckungen im Zahlenland“, Hospitation einer Kindertageseinrichtung mit dem Außengelände „Zahlengarten“</p>	
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Entwicklung eigener didaktischer Konzepte zu Mathematik, Naturwissenschaft und Weltaneignung, Entwicklung eigener didaktischer Materialien, Erprobung im Kurs und Überarbeitung, Literaturstudium, Erstellen von Entwürfen und Werkstücken, Ausprobieren von Experimenten</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare:</p> <p>2.2.1 Orientieren in Umwelt und Natur: Naturwissenschaftliche Bildung</p> <p>2.2.2 Ordnung in der Welt: Mathematische Bildung</p> <p>2.2.3 Orientieren in der Welt, in der Zeit und im Alltag (Geografische und politische Bildung; Historische Bildung)</p>	
<p>Arbeitsaufwand:</p> <p>Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen/Exkursion)</p> <p>Experimentierwerkstatt</p> <p>Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und –leistungserbringung)</p> <p>Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden:</p> <p>105 Std.</p> <p>30 Std.</p> <p>165 Std.</p> <p>300 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:</p> <p>a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ‚4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Kurstypische Arbeit in einer LV, benotet (Zuordnung kann gewählt werden)</p> <p>b) <i>Sonstige Leistungen:</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Erstellung eines Berichtes in den jeweils anderen LV; unbenotet</p> <p>c) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: DozentInnen der Pädagogischen Hochschule Freiburg</p>	

KERNKOMPETENZ 2				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüschke/ Prof. Dr. Reinhard Lohmiller				
Modul 2. 3: Bewegung, Kunst, Musik, Spiel				
SWS: 13	Kontaktstunden: 195 h	Selbststudium: 255 h	Workload: 450 h	CP: 15
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Förderung der Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren in Bewegung, Künstlerisches Gestalten und in Musik/Rhythmik auf der Basis der Spielpädagogik ist das zentrale Bindeglied der einzelnen Bildungsbereiche. Theoretische Grundlagen, Selbsterfahrung und praktische Umsetzung für die Arbeit mit Kindern stehen im Mittelpunkt.</p> <p>Bewegungsförderung und Psychomotorik</p> <p>Künstlerisches Gestalten</p> <p>Medienpädagogik</p> <p>Musikalisch-rhythmische Bildung</p> <p>Methoden spielpädagogischer Förderung</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden können Bewegungs-, künstlerisch-gestalterische und musikalisch-rhythmische Erziehung unter dem Ziel der Förderung der Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit des Kindes konzipieren und umsetzen.</p> <p>Sie machen Erfahrungen mit der eigenen Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit im Umgang mit dem eigenen Körper, mit verschiedenen Materialien, Instrumenten und Medien und lernen darüber die „Materie“ kennen und erweitern ihr Handlungsspektrum</p> <p>Die entwicklungspsychologischen Grundlagen von Kindern in den jeweiligen Bildungsbereichen können von ihnen benannt werden.</p> <p>Didaktisch-methodische Konzepte der Bewegungs-, Ästhetik-, Musik und Spielerziehung sind ihnen bekannt und können angewandt werden.</p> <p>Sie können die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit von Kindern in den einzelnen Bildungsbereichen gezielt fördern und Verknüpfungen zu anderen Bildungsbereichen herstellen.</p>				
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag DozentIn, Seminardiskussionen, Kleingruppenarbeit, praktische Übungen mit „Material“-Erfahrungen, Erstellen von Werkstücken, Exkursionen, Medien- und Computerwerkstatt</p>				
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Erstellen von Werkstücken, Einstudieren oder Erstellen einer kurstypischen Leistung/Arbeit</p>				
<p>Lehrangebote/Seminare:</p>				

2.3.1 Bewegungsförderung und Psychomotorik 2.3.2 Kunst und Medien 2.3.3 Musikalisch-rhythmische Bildung 2.3.4 Methoden spielpädagogischer Förderung	
Arbeitsaufwand: Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen) Werkstättenarbeit unter Anleitung (Kunst/Musik) Sportunterricht Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und –leistungserbringung)	Anzahl Stunden: 85 Std. 70 Std. 40 Std. 255 Std.
Gesamt:	450 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i> Kurstypische Arbeit in einer LV, benotet (Zuordnung kann gewählt werden) b) <i>Sonstige Leistungen:</i> Erstellung eines Berichtes in den jeweils anderen LV; unbenotet c) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Dagmar Kasüschke, Reinhard Lohmiller, Lehrebeauftragte	

KERNKOMPETENZ 2				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüsche				
Modul 2.4: Praxisprojekt: Vernetzung der Bildungsbereiche				
SWS: 3	Kontaktstunden: 45 h	Selbststudium: 105 h	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Veranstaltung dient der Wiederholung, Vertiefung und Verknüpfung frühpädagogischen Grundwissens und den Seminarinhalten der Bildungsbereiche. Die Studierenden führen ein Praxisprojekt, in dem sie ihre Fähigkeit der Vernetzung von Bildungsbereichen unter ein Thema unter Anleitung erproben können.</p> <p>Aufbau eines Praxisprojektes Grundlagen frühkindlicher Bildung Bündelung der Lernergebnisse der Module 2.1 bis 2.3 Lernwerkstätten in der Kita – Kita als Lernwerkstatt Konzipierung, Durchführung und Auswertung eines Praxisprojektes zu einem selbstgewählten Thema, das alle Bildungsbereiche vernetzt Präsentation der Ergebnisse auf dem „Markt der Möglichkeiten“</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden können das Gelernte miteinander in Beziehung setzen und selbständig ein Projekt entwickeln, durchführen, auswerten, reflektieren und überarbeiten</p> <p>Sie sind in der Lage das gelernte Wissen auf neue Situationen zu übertragen und Themen selbständig zu bearbeiten</p> <p>Sie sind in der Lage mit anderen an einer Aufgabe zusammenzuarbeiten, eigene Ideen einzubringen, Lernprozesse in der Gruppe konstruktiv mitzugestalten und eigenverantwortlich Arbeitsergebnisse zu erstellen</p> <p>Sie sind in der Lage eigenständig gelernte Methoden und Verfahren adäquat einzusetzen und sich selbständig Hilfe bei ExpertInnen zu holen</p>				
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag durch DozentIn, Kleingruppenarbeit und Semindiskussionen, Moderations- und Präsentationstechniken, Mediation durch SeminarleiterIn</p>				
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Planung, Durchführung, Auswertung und Überarbeitung eines Projektes, Literaturstudium, Erstellen einer Hausarbeit</p>				
<p>Lehrangebote/Seminare:</p> <p>2.4 Praxisprojekt: Vernetzung der Bildungsbereiche</p>				

Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)	45 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	90 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i>	
Erstellung einer Hausarbeit, benotet	
b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Dagmar Kasüschke	

Kernkompetenz 3

Die Fähigkeit, Kindern und Eltern reflektierter Gesprächspartner in Sachen Religion zu sein und Kindern Orientierung in ihren religiösen Weltwissen und –erfahrungen zu geben

Religionspädagogik und Religionsdidaktik gehören zu den Kerndisziplinen in der Ausbildung pädagogisch Wirkender im Bereich evangelischer Kindertagesstätten. Dabei geht es nicht darum, Kindern ein spezifisches Weltbild „überzustülpen“, sondern sie altersangemessen in ihrer Sinnsuche und in ihren Formen von Sinndeutungen zu begleiten, zu unterstützen und auch anzuregen.

Religiöse Kompetenzen von PädagogInnen sind sowohl Querschnitts- als auch Längsschnittkompetenzen und gehören zum professionellen Handeln von ErzieherInnen und SozialpädagogInnen. Unter Religion ist insbesondere der Bedeutungsgehalt christlicher Religion zu verstehen, was eine hermeneutische und eine interreligiöse Kompetenz zu anderen Religionen bei den Studierenden des Studienganges erfordert. So müssen elementare religionskundliche Kenntnisse aus dem Islam und der Schwesterreligion des Christentums, dem Judentum, vorhanden sein.

Zur Kernkompetenz gehören:

- Wissen um die theoretischen und wissenschaftlichen Grundlagen der Religionspädagogik
- Fähigkeit zur Orientierung eigenen Handelns an religionspädagogischen Grundlagen
- Kenntnis der Inhalte religiösen Lernens
- Fähigkeit zur Gestaltung religiösen Lernens
- Fähigkeit zur Evaluation religiösen Lernens
- Elementare Kenntnisse christlicher Theologie, Anthropologie und Ethik
- Wissen um die monotheistischen Weltreligionen: Islam und Judentum
- Die Fähigkeit, Kindern Gesprächspartner in Sachen Religion zu sein, sie bei ihren Identitäts- und Glaubensfragen zu begleiten und sinnstiftende Angebote zu machen.
- Die Fähigkeit, den interreligiösen Dialog mit anderen Menschen konstruktiv zu gestalten.

KERNKOMPETENZ 3				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Renate Kirchhoff				
Modul 3.1: Religionspädagogische Grundlagen				
SWS: 3	Kontaktstunden: 45 h	Selbststudium: 105 h	Workload: 150 h	CP: 5
Modulinhalte: Im Mittelpunkt steht die Vermittlung religionspädagogischer Grundlagen unter Einbezug biographischer, entwicklungspsychologischer und interkultureller/ -religiöser Fragestellungen. Reflexion der eigenen religiösen Sozialisation Grundlagen christlicher Anthropologie und Theologie Grundwissen über die Weltreligionen Islam und Judentum Sinn- und Glaubenssuche bei Kindern im Elementarbereich Lernfelder und Themen religiösen Lernens im Elementarbereich Gestaltung von Erziehungspartnerschaften im interreligiösen Kontext Das Profil evangelischer Kindertageseinrichtungen in Baden				
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: Die Studierenden sollen sich exemplarisch theologisches Grundwissen aneignen, das sie befähigt, reflektiert religiöse Kommunikation zu gestalten Die Studierenden eignen sich Grundwissen über Judentum und Islam an, das sie befähigt, diese Religionen mit dem Christentum zu vergleichen und multireligiöse Kontexte zu gestalten Religiöse Sozialisations- und Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen im Alter von 0 bis 6 Jahren wahrnehmen, analysieren und gestalten lernen.				
Lehr- und Lernformen: Selbstreflexion, Lektüre von Sekundärliteratur, Vortrag durch DozentIn, Gruppenarbeit, Seminarsgespräch, Rollenspiel, Besuch von PraxisvertreterInnen, Referate, praktische Übungen, Exkursion				
Anforderung an das Selbststudium: Literaturstudium, Gruppenarbeit, Referatserstellung und schriftliche Ausarbeitung				
Lehrangebote/Seminare: 3.1.1 Grundlagen christlicher Anthropologie und Theologie 3.1.2 Weltreligionen 3.1.3 Sinn- und Glaubenssuche bei Kindern im Elementarbereich				

Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen/Exkursion)	45 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	105 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i> Lehrveranstaltungsübergreifende Hausarbeit, benotet	
b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Renate Kirchhoff und Lehrebeauftragte	

KERNKOMPETENZ 3				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Renate Kirchhoff				
Modul 3.2: Religionspädagogische Didaktik und Methodik				
SWS: 3	Kontaktstunden: 45 h	Selbststudium: 105 h	Workload: 150 h	CP: 5
Modulinhalte: Grundlagen religionspädagogischer Didaktik und Methodik in interreligiösen Kontexten in Tageseinrichtungen für Kinder werden bearbeitet. Formen und Inhalte der Philosophie und Theologie mit Mädchen und Jungen Inszenieren philosophischer und theologischer Fragen und Antworten Religiöse Sozialisation in einem multireligiösen Kontext Gestaltung von Zeiten und Räumen Gestaltung von Ritualen und Festen Beten, Singen, Basteln und Vermitteln biblischer Texte und Symbole Gottesdienstliches Handeln mit Kindern im Kontext der Ortsgemeinde Kirchenraumpädagogik Planung und Durchführung eines Kita-Projektes				
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: Die Studierenden wissen, wie sie Kindern eine philosophische und theologische Deutung der Wirklichkeit ermöglichen und sie als Dialogpartner dabei unterstützen können. Sie sind in der Lage, Grundformen religiösen Lernens im Tages- und Wochen- und Jahresablauf einer Kindertagesstätte zu gestalten. Die Studierenden lernen, ein religionspädagogisches Projekt zu planen, durchzuführen und zu evaluieren				
Lehr- und Lernformen: Input DozentIn und PraxisvertreterInnen, Gruppendiskussionen, Referate der Studierenden, Projektarbeit, Lektüre von Sekundärliteratur, Projektpräsentationen				
Anforderung an das Selbststudium: Projektarbeit, Referatserstellung und schriftliche Ausarbeitung, Literaturstudium				
Lehrangebote/Seminare: 3.2.1 Mit Kindern philosophieren 3.2.2 Religionspädagogik und –didaktik 3.2.3 Methoden der Religionspädagogik				

Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen/Exkursion)	45 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	105 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i> Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, benotet (Zuordnung wählbar)	
b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Renate Kirchhoff und Lehrebeauftragte	

Kernkompetenz 4:

Die Fähigkeit, entwicklungsförderliche Beziehungen zu Kindern und deren Bezugspersonen gestalten zu können; die Fähigkeit im Team zu arbeiten

Kinder lernen und entwickeln sich durch und in sozialen Beziehungen. Dies bedeutet, dass die PädagogInnen in der Lage sein müssen, Beziehungen zu Kindern und deren Bezugspersonen selbstreflexiv so zu gestalten, dass haltgebende Entwicklungsräume eröffnet werden (zu den Erkenntnissen entwicklungsförderlicher Beziehungsgestaltung vgl. z.B. zusammenfassend Fröhlich-Gildhoff 2003; Weinberger 2001). Dies bedeutet die

- Befähigung, das Verhalten von Kindern im Vorschulalter systematisch zu beobachten,
- Die Fähigkeit, sich selbst zu verstehen und Identität als ganzheitliches und veränderliches Konstrukt wahrzunehmen, das durch die Gestaltung positiver Beziehungen und Gespräche Bereicherung erfährt.
- Die Fähigkeit, Selbst-Ermutigung einzufordern, um selbst ermutigend in Interaktionen mit Kindern und Erwachsenen zu handeln.
- zu verstehen, mit den Kindern zu kommunizieren und professionell Beziehungen selbstreflexiv zu gestalten,
- Befähigung zur Förderung von Kommunikation und Interaktion – auch in Gruppen – als Grundlage für das Lernen von Verhaltensweisen, Fertigkeiten und Kenntnissen sowie für die Aneignung von Erfahrungen
- Befähigung zur Zusammenarbeit im Team und konstruktiv mit Konflikten umzugehen.
- Die Fähigkeit, Gruppenprozesse wahrzunehmen und Konfliktprävention zu betreiben.

KERNKOMPETENZ 4				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüschke				
Modul 4. 1 Selbstreflexivität und berufliche Identität				
SWS: 4	Kontaktstunden: 60 h	Selbststudium: 90 h	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Entwicklung einer beruflichen Identität, die sich aus Professionswissen und –handeln zusammensetzt wird anhand biographischer Fallarbeit, praktischen Übungen und theoretischen Implikationen begleitet und unterstützt. Es wird ausgehend von einem eingangs bestehenden Alltagsbild des Erzieherinnenberufes die Entwicklung eines beruflichen Leitbildes in Auseinandersetzung mit den Studieninhalten gefördert, das den Dialog zwischen (Ko-)Konstruktoren der eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozesse in den Vordergrund stellt.</p> <p>Einführung in die Geschichte des Frauenberufs „Erzieherin“</p> <p>Auseinandersetzung mit der eigenen Berufswahl</p> <p>Erkennen und Annehmen persönlicher Stärken und Schwächen</p> <p>Bedeutung der individuellen Biographie für die Beziehungsaufnahme und Gestaltung</p> <p>Grundlagen einer professionellen Ethik</p> <p>Rolle und Haltung der FrühpädagogIn als EntwicklungsbegleiterIn der Kinder</p> <p>Berufsfeldorientierung bei verschiedenen Trägern von KiTas</p> <p>Nachbereitung des Praktikums zwischen dem 1. und 2. Semester hinsichtlich der eigenen Berufswahlmotive und Berufsrollenverständnis</p> <p>Bottom up Prozess der eigenen Leitbildentwicklung</p> <p>Ableitung (top down) eines Berufsleitbildes aus den Inhalten des Studiums</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden kennen den historischen Kontext des ErzieherInnen-Berufs als Frauenberuf und seine politischen Implikationen.</p> <p>Sie haben ihr bisheriges Alltagsverständnis der Berufsrolle des/der „ErzieherIn“ und die Tragfähigkeit ihrer Berufswahlmotive überprüft</p> <p>Die Studierenden kennen die Bedeutung der persönlichen Geschichte und individuellen Persönlichkeit für die Gestaltung von Beziehungen zu Kindern und Eltern.</p> <p>Die Studierenden kennen ihre eigenen Wahrnehmungs- und Interaktionsmuster.</p> <p>Die Studierenden sind sich der wechselseitigen Abhängigkeit von Selbst- und Fremdwahrnehmungsprozessen bewusst und haben ein pädagogisch bestimmtes und begründetes Konzept des Fremdverstehens entwickelt.</p> <p>Die Studierenden reflektieren ihre personalen Kompetenzen und entwickeln berufliche Leitbilder als MultiplikatorInnen der „Pädagogik der frühen Kindheit.“</p> <p>Sie arbeiten berufspraktische Anwendungsszenarien und Visionen heraus.</p>				

Lehr- und Lernformen:	
Vortrag der DozentIn, Kurzreferate und Kleingruppenarbeit, Reflexions- und Feedback-Übungen	
Anforderung an das Selbststudium:	
Kleingruppenarbeit, Biographiearbeit, Textstudium	
Lehrangebote/Seminare:	
4.1.1 Sich selbst verstehen (Selbsterfahrung)	
4.1.2 Entwickeln einer beruflichen Identität	
Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen/Exkursion)	60 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und –leistungserbringung)	90 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i> besonderes Verfahren, benotet (Zuordnung wählbar)	
b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Bernd Seibel und Lehrebeauftragte	

KERNKOMPETENZ 4

Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff

Modul 4.2: Professionelle Beziehungsgestaltung

SWS: 5	Kontaktstunden: 75 h	Selbststudium: 75 h	Workload: 150 h	CP: 5
--------	----------------------	---------------------	-----------------	-------

Modulinhalte:

Professionelle Beziehungsgestaltung geschieht über Kommunikation und Interaktion. Ermutigender Gesprächspartner von Kindern und Erwachsenen zu sein, setzt voraus, die Gesetzmäßigkeiten menschlichen Handelns zu kennen und zu verstehen. Darüber hinaus setzt es voraus, eigene Anteile an der Entwicklung von ‚guten‘ und ‚konflikthaften‘ Gesprächen wahrzunehmen und zu verstehen, so dass das Modul ebenso persönlichkeitsbildende wie wissensbildende Inhalte zum Gegenstand hat.

Theorien der Kommunikation und Interaktion

Kommunikationsstörungen

Prinzipien des ermutigenden Dialogs

Theorie und Praxis der Gesprächsführung

Übungen zur Gesprächsführung

Gesprächsführung mit Kindern und Erwachsenen

Konfliktbearbeitung/Mediation

Methoden der Konfliktbewältigung

Gesprächsführung als Gestaltung von Beziehungen und Lernsituationen

Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:

Die Studierenden kennen die Grundprinzipien ausgewählter Kommunikationstheorien und können diese Erkenntnisse auf pädagogische Situationen im Kita-Alltag übertragen.

Sie wissen um die Ursachen von Kommunikationstörungen und deren Finalität und können dies angemessen einschätzen.

Sie kennen Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung und können diese auch zur Analyse von Gesprächssituationen nutzen.

Sie haben sich mit ihrem Eigenanteil an Konflikten auseinandergesetzt.

Sie haben sich in konstruktiver Gesprächsführung mit Kindern und Erwachsenen geübt.

Sie sind zunehmend in der Lage angemessen auf konflikthafte Situationen zu reagieren und professioneller als bisher konstruktiv die Beziehung zu anderen zu gestalten.

Sie haben Elemente professioneller Beziehungsgestaltung kennengelernt, die ihnen helfen, konfliktfreier zu handeln.

Lehr- und Lernformen:	
Vortrag durch DozentIn, Referate der Studierenden, Kleingruppenarbeit, Wahrnehmungsübungen, Gesprächsführungsübungen	
Anforderung an das Selbststudium:	
Erstellung eines Referates mit schriftlicher Ausarbeitung	
Lehrangebote/Seminare:	
4.2.1 Kommunikationsfähigkeit	
4.2.2 Professionelle Beziehungsgestaltung	
Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)	75 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	75 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i>	
Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, benotet (Zuordnung wählbar)	
b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Dagmar Kasüschke und Lehrbeauftragte	

KERNKOMPETENZ 4				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüsche				
Modul 4.3: Arbeiten in und mit Gruppen				
SWS: 4+ (1)	Kontaktstunden: 75 h	Selbststudium: 75 h	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die pädagogische Arbeit mit Kindern, Eltern und KollegInnen unter einem Paradigma der Kommunikation und des Dialogs setzt ein auf Partizipation angelegtes „Gruppenleitungs“konzept voraus, das die Selbstreflexion eigenen Leitungshandelns und des Handelns als Gruppenmitglied zum Gegenstand hat. Dieser rote Faden zieht sich durch alle Inhalte:</p> <p>Gruppe, Gruppendynamik und Gruppenarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Individuum und Gruppe • Gruppenphasen-Modelle <p>Führen und Leiten von Gruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppenprozesse begleiten • Gestaltung von Arbeitsabläufen und Koordination • Delegation von Aufgaben und Verantwortung • Partizipation von Kindern und Eltern <p>Prozesse der Teamentwicklung und –dynamik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reflexionsmethoden im Team • Teamentwicklung und kollegiale Beratung • Umgang mit Störungen und Konflikten • Entwicklung einer Kommunikationskultur • Moderationsmethoden • Spezifikation von Teamsituationen in der Kindertagesstätte <p>Einführung in das Projektmanagement</p> <p>Studienreflexion in der Kursgruppe (kontinuierlich über alle Semester)</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden kennen die theoretischen Grundlagen der Gruppendynamik und –arbeit und die Ziele und Aufgaben der Gruppenleitung in pädagogischen Kontexten.</p> <p>Sie kennen altersspezifische Methoden und Spiele zur Förderung des Gruppenklimas.</p> <p>Sie kennen Beteiligungsformen für Kinder und Eltern als (Mit)verantwortliche Gestalter von Gruppenprozessen.</p> <p>Die Studierenden kennen Prozesse der Teamentwicklung und –dynamik.</p> <p>Sie haben sich selbst mit eigenen Gruppen- und Teamerfahrungen auseinandersetzen (können).</p> <p>Sie haben erste Erfahrungen mit Projektmanagement machen können.</p> <p>Sie nutzen kontinuierlich die Kursgruppe zur individuellen und gruppenbezogenen Studienreflexion.</p>				

Lehr- und Lernformen:	
Vortrag der DozentIn, Kleingruppenarbeit, Feed-back-Methoden, gruppendedynamische Spiele, Methoden der Soziometrie, praktische Übungen in kollegialer Beratung	
Anforderung an das Selbststudium:	
Literaturstudium, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer gruppendedynamischen Übung, Konzeptentwurf zur Förderung des Gruppenklimas in einer Kindertageseinrichtung	
Lehrangebote/Seminare:	
4.3.1 Arbeit mit Gruppen	
4.3.2 Arbeit im Team	
4.3.3 Studienreflexion in der Kursgruppe (kontinuierlich über alle Semester)	
Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)	75 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	75 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i>	
Kurstypische Arbeit, benotet (Zuordnung wählbar)	
b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Dagmar Kasüschke und Lehrebeauftragte	

Kernkompetenz 5

Die Fähigkeit, die Lebenswelt von Kindern konsequent in das pädagogische Handeln einzubeziehen und die Bildungs-Institutionen der frühen Kindheit als vernetzte Lern- und Lebensorte in einem Gemeinwesen zu gestalten

Die ganzheitliche Bildung wird und kann in Zukunft nicht mehr nur unter dem Gesichtspunkt einer isolierten Einrichtung verstanden werden, sondern sie muss die Kinder in ihrer Lebenswelt berücksichtigen. (vgl. GEW 2003, Wehrmann 2003, Hermann & Wunschel 2002; zum Lebenswelt- und Sozialraumbezug in der Jugendhilfe u.a. Bauer 2000, Boomgaarden 2001)

Dies hat zur Konsequenz, dass

- Fähigkeiten entwickelt werden, mit den Bezugspersonen der Kinder angemessenen Kontakt herzustellen, sie zu beraten und sie in ihren Erziehungsprozessen zu unterstützen („Erziehungspartnerschaft“, Textor o.J.; zur Bezugspersonenarbeit und deren Bedeutung vgl. z.B. Honig 2003),
- gesellschaftliche Prozesse erfasst und verstanden werden können und in das konkrete Bildungshandeln einbezogen werden können; ein wesentlicher Orientierungspunkt für das pädagogische Handeln ist die Lebenswelt der zu Bildenden.
- Fähigkeiten entwickelt werden, Kooperationen und Vernetzungen im Gemeinwesen herzustellen, sowohl mit der eigenen Einrichtung, als auch für und mit den zu bildenden Kindern.
- die Auszubildenden die Fähigkeit entwickeln, Kindertageseinrichtungen als Familienzentrum zu konzipieren, wie es an den early excellence centers deutlich wird, in dem Unterstützungs- und Beratungsangebote für die gesamte Familie gemacht werden, um damit die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu unterstützen.
- die Befähigung erworben wird, Kinder im Vorschulalter im Sinne eines Case-Managements zu begleiten und zu unterstützen.

KERNKOMPETENZ 5				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Bernd Seibel				
Modul 5.1: Kita als vernetzter Lern- und Lebensort im Sozialraum; Kita als Kooperationspartner				
SWS: 5	Kontaktstunden: 75 h	Selbststudium: 75	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Kindertageseinrichtungen unter sozialpolitischer, betriebswirtschaftlicher und rechtlicher Perspektive stehen ebenso im Mittelpunkt wie deren Einbettung in den nahen Sozialraum/Gemeinwesen. Nationale und internationale Konzepte der Gemeinwesenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen zur Förderung der anvertrauten Kinder werden behandelt und kritisch reflektiert.</p> <p>Kita im gesellschaftlichen Kontext</p> <ul style="list-style-type: none">• Politische und ökonomische Rahmenbedingungen• Trägerstrukturen• Konzepte der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung• Die Kindertageseinrichtung als Teil des Gemeinwesens• Projektarbeit: Die Kindertageseinrichtung als Familienzentrum <p>Internationale Konzepte und Modelle der Gemeinwesenarbeit</p> <ul style="list-style-type: none">• Die Arbeit von early excellence centers• Das neuseeländische Konzept <p>Kooperation mit Grundschulen, Beratungsstellen und anderen Institutionen gestalten</p> <ul style="list-style-type: none">• Gestaltung von Übergängen als krisenhafte Situationen im Lebenslauf				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden kennen die politischen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen von Kindertageseinrichtungen und können ihre pädagogische Arbeit in den gesamtgesellschaftlichen Kontext einbetten</p> <p>Die Studierenden verstehen ihre Arbeit als einrichtungsübergreifend und kennen die Ressourcen und Möglichkeiten der konkreten Gemeinwesenarbeit</p> <p>Die Studierenden kennen die Ziele, Inhalte und Methoden von Kinder- und Familienzentren und wissen wie die pädagogische Arbeit einer Kindertageseinrichtung daran auszurichten ist</p> <p>Am Beispiel internationaler Modelle können Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Gemeinwesenarbeit herausgearbeitet werden und die Übertragbarkeit auf die Situation in Deutschland geprüft werden</p> <p>Kindertageseinrichtungen werden verstanden als Teil eines Familien- und Stadtteilzentrums, dessen Aufgabe die Kooperation mit anderen Erziehungsträgern ist</p>				

<p>Die Studierenden wissen um die lebensweltbedingten krisenhaften Übergänge und können entsprechende Hilfsangebote entwickeln</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage nach einem ressourcenorientierten Ansatz die Selbsthilfepotentiale von Kindern und deren Familien zu unterstützen und Kindern bei Übergängen als krisenhafte Situationen zu begleiten.</p>	
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag DozentIn, Seminargespräche, Kleingruppenarbeit, Exkursion zu einem Familienzentrum, Analyse von Filmmaterial, Projektarbeit, Einsatz von Instrumenten und Methoden zur ressourcenorientierten Arbeit</p>	
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Literaturstudium, Erstellen einer Hausarbeit zu einem selbstgewählten Thema, Arbeiten mit der Intra- und Internetplattform (BSCW-Server)</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare:</p> <p>5.1.1 Die Kita im gesellschaftlichen Kontext</p> <p>5.1.2 Die Kita in der internationalen Perspektive: Early excellence centers</p> <p>5.1.3 Kooperation mit Grundschulen, Beratungsstellen und anderen Institutionen gestalten</p>	
<p>Arbeitsaufwand:</p> <p>Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen/Exkursion)</p> <p>Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)</p> <p>Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden:</p> <p>75 Std.</p> <p>75 Std.</p> <p>150 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:</p> <p>a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i> Hausarbeit in LV 5.2.1 oder LV 5.2.2, benotet</p> <p>b) <i>Sonstige Leistungen:</i> Erstellung eines Berichtes in LV 5.1.3; unbenotet</p> <p>c) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: Bernd Seibel und Dagmar Kasüschke</p>	

KERNKOMPETENZ 5				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff				
Modul 5.2: Entwickeln und Gestalten von Erziehungspartnerschaft, Fördern familialer Erziehungscompetenz				
SWS: 4	Kontaktstunden: 60 h	Selbststudium: 90	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Grundlagen der Elternarbeit als Gestaltung einer Erziehungspartnerschaft unter Einbezug interdisziplinärer Wissensbestände aus Soziologie, Psychologie und Pädagogik werden vermittelt. Konzepte der Elternarbeit aus der Frühpädagogik werden bearbeitet und kritisch reflektiert. Elemente der Elternbildung als Tageseinrichtungsangebot werden exemplarisch in Kooperation mit einem Forschungsprojekt an der efh erarbeitet.</p> <p>Erziehungspartnerschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwickeln einer beziehungsförderlichen Haltung zu Eltern • Konzepte der Elternarbeit/Erziehungspartnerschaft • Methoden in der direkten Zusammenarbeit mit Eltern <p>Arbeit mit Familien(-systemen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundprinzipien systemischen Denkens (und Handelns) • Gestaltung von Schlüsselsituationen (Aufnahme, Eingewöhnung, Einschulung) <p>Stärkung elterlicher Kompetenz</p> <p>Information und Beratung von Eltern</p> <p>Elternkurse (vgl. z.B. Tschöpe-Scheffler 2004)</p> <p>Väterarbeit (Bezug zu Modul 6.1)</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden sind auf dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Arbeit mit Familien(-systemen) aus der Familienberatung und frühpädagogischen Forschungskontexten</p> <p>Förderliche und hemmende Rahmenbedingungen von Elternschaft und Überlastungsreaktionen von Eltern können angemessen eingeschätzt und begegnet werden.</p> <p>Die Studierenden kennen Konzepte und Methoden der erziehungspartnerschaftlichen Elternarbeit und haben sich mit ihrer eigenen (bisherigen) Haltung gegenüber Eltern kritisch auseinandergesetzt</p> <p>Sie haben erste Erfahrungen in der ressourcenorientierten Bezugspersonenarbeit gemacht und wissen um die Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten einer kooperativen Zusammenarbeit</p> <p>Sie wissen, welche Institutionen und Beratungsstellen sie bei ihrer Arbeit unterstützen können.</p>				

Lehr- und Lernformen:	
Vortrag der DozentIn, Einladung von PraxisvertreterInnen, Seminardiskussionen, Gesprächs- und Feedback-Übungen, Exkursion	
Anforderung an das Selbststudium:	
Hospitation in einer Familienberatungsstelle, Hospitation in einer Einrichtung des Forschungsprojektes „Kinder stärken“, Interviewdurchführung und Auswertung	
Lehrangebote/Seminare:	
5.2.1 Erziehungspartnerschaft	
5.2.2 Stärkung elterlicher Kompetenz, Familien in besonderen Lebenslagen	
Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)	70 Std.
Forschungsprojektpraxis	5 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	75 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ‚4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i> lehrveranstaltungsübergreifende kurstypische Arbeit, benotet	
b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Klaus Fröhlich-Gildhoff und Lehrebeauftragte	

Kernkompetenz 6
Die Fähigkeit zum Umgang mit Unterschiedlichkeit
(Anti-Bias-Approach)

Die Fähigkeit mit Unterschiedlichkeit umzugehen, ist eine notwendige Fertigkeit in unserer pluralen Gesellschaft, um in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Erwachsenen tragfähige Beziehungen entstehen zu lassen, mit deren Hilfe pädagogische Handlungsmöglichkeiten erweitert werden. Umgang mit Unterschiedlichkeit thematisiert Fragen des Fremd-Seins, der Macht und der eigenen Identitätssicherung. Es sind Fragen der Vorurteilsbildung, die in der gemeinsamen Erziehung von Mädchen und Jungen, von inländischen und ausländischen Kindern und von behinderten und nicht-behinderten Kindern, besonders deutlich werden. Die interkulturelle Erziehung berührt darüber hinaus interreligiöse Thematiken, die nicht unterschätzt werden dürfen. Eine Pädagogik der Vielfalt benötigt eine ethische Grundhaltung, die nicht nur dem „Anti-Bias-Approach“ verpflichtet ist und den Menschen in seinen Weltbezügen in den Mittelpunkt stellt, sondern auch, abgeleitet aus der christlich verwurzelten Ethik, Sinn gibt. Aus diesem Grund besteht eine enge Kooperation mit dem Studienbereich 3 (Kernkompetenz 3).

Exemplarisch wird der Anti-Bias-Approach in den Modulen zu Gender, Interkulturalität und Inklusion behandelt, wobei sich Querverbindungen und Vernetzung ergeben.

a) Fähigkeit, pädagogisch unter einer geschlechtsbezogenen Perspektive handeln zu können (Gender-Kompetenz)

Geschlechter-Unterschiede und deren Manifestierung sollen in sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhängen reflektiert werden können. Dies beinhaltet:

- Wissen um die Unterschiedlichkeit der Geschlechter und deren Folgen
- Kompetenzen, um Mädchen und Jungen eine geschlechtsspezifische Entwicklung – in ihrer je individuellen Ausprägung – zu ermöglichen und ihnen entsprechende Entwicklungsräume zur Verfügung zu stellen
- Kompetenzen, um Mädchen und Jungen für einen kooperativen Umgang miteinander bilden zu können, und die Fähigkeit, sich gleichberechtigt und partnerschaftlich in Beziehung zu setzen
- die Weiterentwicklung von eigenen Fähigkeiten zu einem gleichberechtigten und partnerschaftlichen Miteinander-Umgehen am Arbeitsplatz/im Team
- Fähigkeiten zur Realisierung der Prinzipien des Gender Mainstreaming auf einer institutionellen Ebene.

b) Fähigkeit zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund bzw. aus unterschiedlichen Sozialisationszusammenhängen (interkulturelle und interreligiöse Kompetenz)

Dies beinhaltet:

- den Erwerb interkultureller Kompetenz zur Förderung von Bildungsprozessen bei Kindern unterschiedlicher Sprache und ethnischer Herkunft und Religion (vgl. z.B. Ulich & Oberhuemer 2003; Ulich & Mayr 2003; Jampert 2002)
- die Fähigkeit, Kinder bei der Entwicklung von „Pluralismuskompetenz“ (Schwendemann 2003) zu unterstützen, die Fähigkeit, „eigene Identitätsarbeit ohne Abwertung anderer [Fremder] leisten zu können“ (ebd. S. 48)
- die Fähigkeit zur (basalen) Verständigung in mehreren Sprachen
- den Erwerb von Kompetenzen zum Vergleich von Bildungssystemen in verschiedenen europäischen Ländern – auch durch ein verpflichtendes Auslandspraktikum -, verbunden mit der Fähigkeit, in europäischen (Vorschul-)Bildungssystemen praktisch tätig zu werden

c) Fähigkeit, Kinder mit Benachteiligungen oder besonderen Handicaps angemessen unterstützen zu können

Dazu gehört

- Kinder aus benachteiligten Familien Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen, um in einer multioptionalen Welt zurecht zu kommen
- Die Resilienz von Kindern zu stärken
- das Erkennen und Verstehen von Auffälligkeiten und Abweichungen und ein adäquater Umgang damit
- die Entwicklung einer Inklusivpädagogik bei Kindern mit unterschiedlichen Lebenslagen, die kontextabhängig ist.
- Die Integration der Gesundheitsförderung und –prävention als Teil der Inklusivpädagogik
- Die Fähigkeit frühpädagogische Förderangebote anzuwenden und eigene Grenzen zu akzeptieren und an Fachleute weiterzuvermitteln.

KERNKOMPETENZ 6				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüsche				
Modul 6.1: Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik, Gender mainstreaming, Forschungsprojekt				
SWS: 3,5	Kontaktstunden: 52,5 h	Selbststudium: 97,5	Workload: 150 h	CP: 5
<p>Modulinhalte:</p> <p>Pädagogik der Vielfalt wird an Fragestellungen einer geschlechtssensiblen Frühpädagogik unter Einbezug entwicklungspsychologischer, psychoanalytischer, sozialisationstheoretischer und konstruktivistischer Theoriebildung thematisiert.</p> <p>Gender mainstreaming als politisches Steuerungsinstrument</p> <p>Gender mainstreaming als Querschnittsaufgabe der Kinder- und Jugendhilfe</p> <p>Gender mainstreaming in Kindertageseinrichtungen</p> <p>Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik</p> <p>Theorien zum Geschlechterverhältnis (Entwicklungspsychologie, Psychoanalyse, Sozialisationstheorien, Doing Gender)</p> <p>Geschlechtsidentität und sexuelle Entwicklung von Kindern</p> <p>Geschlechtsbezogene Handlungsansätze im Elementar- und Hortbereich</p> <p>Zum Berufsbild der ErzieherIn: Reflexion einer Berufsrolle und seinem Tätigkeitsfeld</p> <p>Forschungsprojekt: Mädchen und Jungen im Kindergarten</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden setzen sich mit dem politischen Steuerungsinstrument „Gender-Mainstreaming“ in der Kinder- und Jugendhilfe auseinander und reflektieren seine Relevanz für den Bereich Tageseinrichtungen für Kinder und ihr professionelles Selbstverständnis</p> <p>Das eigene geschlechtliche Selbst- und Fremdbild wird reflektiert und in Beziehung zu der zukünftigen Berufsrolle gesetzt</p> <p>Ausgewählte Theorien zum Geschlechterverhältnis sind bekannt und werden auf die Situation von Kindern übertragen und kritisch reflektiert</p> <p>Es ist bekannt, dass die Entwicklung des geschlechtlichen Selbstbildes eng an die Entwicklung der kindlichen Sexualität gekoppelt ist und stark sozialisatorischen Einflüssen ausgesetzt ist</p> <p>Geschlechtsbezogene Handlungsansätze für Kindergarten und Hort sind bekannt und können in politische und theoretische Gesamtzusammenhänge eingeordnet werden</p> <p>In Auseinandersetzung mit einer themenbezogenen Forschungsfrage sensibilisieren die Studierenden ihre Wahrnehmung des Geschlechterverhältnisses und entwickeln ein (ko-)konstruktivistisches Verständnis des Geschlechterverhältnisses</p> <p>Sie erweitern ihre eigene Berufsrolle im Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit en.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage ihr theoretisches Wissen auf konkrete Lebenssituationen von Mädchen und Jungen zu übertragen und Unterstützungsangebote für das individuelle Kind und seine Familie zu entwickeln.</p>				

Lehr- und Lernformen:	
Vortrag der DozentIn, Referaterstellung und Ausarbeitung, Selbsterfahrungs-Übungen, Durchführung von Beobachtungen und/oder Interviews, Projektarbeit	
Anforderung an das Selbststudium:	
Kleingruppenarbeit zu einem Forschungsthema: Planung, Durchführung, Auswertung und Präsentation, Erstellung eines Referats und schriftliche Ausarbeitung	
Lehrangebote/Seminare:	
6.1.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik	
6.1.2 Gender mainstreaming	
6.1.3 Hinführung zu Forschungsfragen unter Gender-Perspektive	
Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)	45 Std.
Forschungskolloquium	7,5 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	97,5 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i>	
Hausarbeit in LV 6.2.1 oder LV 6.2.2, benotet	
b) <i>Sonstige Leistungen:</i>	
Erstellung eines Berichtes in LV 6.1.3; unbenotet	
c) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Dagmar Kasüschke	

KERNKOMPETENZ 6				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Beate Steinhilber				
Modul 6.2: Interkulturelle Kompetenz				
SWS: 5	Kontaktstunden: 75 h	Selbststudium: 225 h	Workload: 0 h	CP: 10
<p>Modulinhalte:</p> <p>Pädagogik der Vielfalt wird unter interkultureller/interreligiöser Perspektive thematisiert, wobei die Studierenden sich in unterschiedlichen Rollen des „Fremd-Seins“ wahrnehmen, erleben und handelnd auseinandersetzen. Auf der einen Seite die „interkulturelle“ Begegnung im eigenen (frühpädagogischen) Umfeld und auf der anderen Seite als „Fremdling“ in einem frühpädagogischen System eines anderen Landes.</p> <p>Migration als soziales Phänomen Verstehen unterschiedlicher Kulturen Selbstreflexive Auseinandersetzung mit eigenen biographischen Erfahrungen von Fremdsein Ethnographische Methoden der Kulturerkundung und deren Anwendung Theorien zur Interkulturalität, v.a. Ethnizität und Ethnisierung Kenntnisse anderer Religionen und deren Traditionen (Bezug Modul 3.1) Interkulturelle (Elementar-)Pädagogik Theorie und Praxis interkultureller/interreligiöser Erziehung im Kindergarten Arbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund Vergleich internationaler Bildungssysteme im Elementarbereich Verständigung in anderen Sprachen Vorbereitung des Auslandspraktikum</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden haben sich mit ihrer Berufsrolle in der Begegnung mit Vielfalt auseinandergesetzt, einerseits durch die Begegnung mit fremden Kulturen im eigenen Land und andererseits durch die Erfahrung als Fremde/r in einem anderen Land/einer anderen Kultur.</p> <p>Sie wurden für Kinder und Familien mit Migrationshintergrund, deren Traditionen und Religionen sensibilisiert.</p> <p>Sie können Interkulturalität und Interreligiösität auf einem theoretischen Wissenshintergrund der soziologischen, sozialpsychologischen, ethnopsychoanalytischen und sozialwissenschaftlichen Forschung verstehen und reflektieren.</p> <p>Sie kennen pädagogische Handlungskonzepte der (inter-)kulturellen Arbeit im Kindergarten und deren Handlungsraum reflektieren.</p> <p>Die Studierenden haben sich auf ihr Auslandspraktikum vorbereitet, indem sie sich aktiv mit anderen Ländern und Kulturen, deren Bildungssysteme und Erziehungsvorstellungen und Konzepte auseinandergesetzt haben</p> <p>Sie haben zur Vorbereitung auf das Auslandspraktikum Grundkenntnisse in einer (weiteren) Fremdsprache erworben.</p>				

<p>Die Studierenden haben sich einen Ausbildungsplan für das Auslandspraktikum aufgestellt, in dem Fragen der Pädagogik der Vielfalt, der Sprachbildung und der Förderung der (Selbst-)Bildungsprozesse von Kindern ihren Schwerpunkt haben (Bezug zu Modul 2.1)</p> <p>Sie haben aus den gewonnenen Erfahrungen im Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit ein Konzept beruflichen Handelns entwickelt.</p>	
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag durch DozentIn, Seminargespräche, Kleingruppenarbeit, Referate der Studierenden, Projektarbeit: Kulturerkundung, Gruppendynamische und personenzentrierte Übungen, Praktische Übungen des Zweitspracherwerbs, Rollenspiele</p>	
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Referatserstellung und schriftliche Ausarbeitung, Umgang mit Behörden, Sprachkursus absolvieren, Projektarbeit, Organisation und Vorbereitung des Auslandspraktikums</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare:</p> <p>6.2.1 Migration als soziales Phänomen, Verstehen unterschiedlicher Kulturen</p> <p>6.2.2 Interkulturelle (Elementar-)Pädagogik</p> <p>6.2.3 Vergleich internationaler Bildungssysteme im Elementarbereich</p> <p>6.2.4 Verständigung in anderen Sprachen</p> <p>6.2.5 Auslandspraktikum (Vorbereitung)</p>	
<p>Arbeitsaufwand:</p> <p>Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)</p> <p>Sprachkursus</p> <p>Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)</p> <p>Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden:</p> <p>60 Std.</p> <p>60 Std.</p> <p>180 Std.</p> <p>300 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:</p> <p>a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ‚4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i></p> <p>Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, benotet (Zuordnung wählbar zwischen LV 6.2.1 bis 6.2.3)</p> <p>b) <i>Sonstige Leistungen:</i></p> <p>Erfolgreiche Absolvierung eines Sprachkurses an der Universität Freiburg für LV 6.2.4; unbenotet</p> <p>c) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: Beate Steinhilber, Tommy Rogers und Lehrebeauftragte</p>	

KERNKOMPETENZ 6				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff				
Modul 6.3: Inklusionspädagogik				
SWS: 6	Kontaktstunden: 90 h	Selbststudium: 210 h	Workload: 300 h	CP: 10
Modulinhalte: Pädagogik der Vielfalt wird verstanden als Umgang mit Unterschiedlichkeit in der Herkunft, den Entwicklungsbedingungen, Umgang mit Auffälligkeiten und in der gemeinsamen Erziehung von behinderten und nicht-behinderten Kindern. Prävention und Integration werden als Leitprinzipien vermittelt. Kinder in benachteiligenden gesellschaftlichen Kontexten (Bezug Modul 1.1) <ul style="list-style-type: none">• Vertiefung: Milieu, Schicht, Sozialraum• Kinderarmut Entwicklung unter erschwerten Bedingungen, Erkennen von Abweichungen Gesundheitsförderung und Prävention <ul style="list-style-type: none">• Gesundheit, Krankheit, Störung• Pädagogische Konzepte der Gesundheitsvorsorge im Kitaalltag Inklusionspädagogik <ul style="list-style-type: none">• Konzepte und Praxis der gemeinsamen Erziehung behinderter und nicht-behinderter Kinder im Elementarbereich• Pädagogische Konzepte zur Gestaltung integrativer Rahmenbedingungen Überblick über Förder- und Therapiemöglichkeiten Motorik, Sprache, Wahrnehmung, Interaktion Versorgungsstrukturen am Beispiel der Region Freiburg				
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: Die Studierenden erkennen die multifaktorielle Genese von Entwicklungsstörungen im Zusammenspiel biologischer, psychologischer und sozialer Einflüsse und kennen die diagnostischen Verfahren Die Studierenden kennen die Definitionen von Gesundheit, Krankheit und Störung, Normalität und Abweichung und kennen Konzepte der Bezugswissenschaften Medizin und Psychologie Die Studierenden kennen Konzepte der Prävention und Gesundheitsförderung und können sie in die alltägliche Arbeit in Kindergarten und Hort übertragen Die Studierenden kennen Grundprinzipien pädagogischen Handelns mit Kindern mit Benachteiligungen und/oder Behinderungen Im Rahmen eines studienbegleitenden Praktikums/Projekts (z.B. in einer integrativen Kindertagesstätte oder Spezifischen Institutionen der Frühförderung) sammeln sie erste Praxiserfahrungen. Sie kennen Förder- und Therapiemöglichkeiten aus den Bereichen der Medizin, Psychologie				

<p>und Pädagogik für den Kita-Alltag mit behinderten Kindern und können sie einsetzen. Sie kennen die Versorgungsstrukturen und organisatorischen Abläufe, um andere Fachkräfte und Beratungsstellen um Unterstützung zu bitten bzw. Eltern weiterzuvermitteln Sie erkennen bewusst, dass Inklusionspädagogik eine weitere Form des Umgangs mit Fremdheit und Unterschiedlichkeit ist und können es konstruktiv in eine Pädagogik der Vielfalt wenden.</p>	
<p>Lehr- und Lernformen: Vortrag durch DozentIn, Vorträge durch externe PraxisvertreterInnen, Seminardiskussionen, Kleingruppenarbeit, Referate der Studierenden, Projektarbeit, Praktische Übungen zu ausgewählten Themen (z.B. Rollenspiele), Exkursionen zu Praxiseinrichtungen</p>	
<p>Anforderung an das Selbststudium: Referaterstellung und schriftliche Ausarbeitung, Projektarbeit, studienbegleitendes Praktikum in einem integrativen Kindergarten oder einer (Früh-)förderstelle und schriftliche Reflexion</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare: 6.3.1 Kinder in benachteiligenden gesellschaftlichen Kontexten 6.3.2 Entwicklung unter erschwerten Bedingungen, Erkennen von Abweichungen 6.3.3 Gesundheitsförderung und Prävention 6.3.4 Inklusionspädagogik 6.3.5 Überblick über Förder- und Therapiemöglichkeiten</p>	
<p>Arbeitsaufwand: Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen) Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung) Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden: 90 Std. 210 Std. 300 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i> lehrveranstaltungsübergreifende kurstypische Arbeit, benotet b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: Bernd Seibel und Lehrbeauftragte</p>	

Kernkompetenz 7

Die Fähigkeit, Bildungseinrichtungen der Frühpädagogik (oder Untergliederungen davon) leiten und organisieren zu können (Managementkompetenz)

Managementkompetenz ist grundlegend für die Arbeit mit Kindern und Erwachsenen und erfordert die Fähigkeit unterschiedliche Formen von Gruppen und Einrichtungssystemen zu leiten und sich Entscheidungsprozessen von Gruppen anzupassen. Im Modul werden grundlegende Basisqualifikationen vermittelt, die in einem weiterführenden Master ausgebaut werden können. Fähigkeiten des (Selbst-)Managements in den Bereichen Management, Organisation und Verwaltung umfassen in diesem Modul:

- den Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten in der Organisationsentwicklung, Praxisberatung, Projektmanagement, Ressourcenverwaltung.
- den Erwerb von Fähigkeiten im Verwaltungshandeln i.w.S. (Kenntnisse von Verwaltungsstrukturen, rechtlichen Grundlagen, Fähigkeiten im Bereich des Rechnungswesens und der Buchhaltung)
- Fähigkeiten, um die Bildungseinrichtung in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und (re)präsentieren zu können
- Fähigkeiten, Qualitätsmanagementprozesse implementieren und gestalten zu können
- Die Fähigkeit, konzeptionell zu arbeiten.
- Die Fähigkeit, PraktikantInnen anzuleiten und kollegial beratend tätig zu sein
- Kenntnisse des Bildungssystems und die Befähigung, die Bildungsarbeit in Zusammenarbeit mit verschiedenen Bildungsträgern (z.B. KollegInnen, Familien, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Schulen, Aufsichtsbehörden, Einrichtungen des Bildungswesens) zu realisieren.

KERNKOMPETENZ 7				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Isolde Geissler-Frank				
Modul 7.1: Rechtliche Grundlagen				
SWS: 3	Kontaktstunden: 45 h	Selbststudium: 45 h	Workload: 90 h	CP: 3
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Lehrveranstaltung gibt einen Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen.</p> <p>Sozialgesetzgebung BSHG, SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz Länderausführungen am Beispiel des Kindertageseinrichtungsgesetzes für Baden-Württemberg Kindeswohl und Elternrecht Relevante Gesundheitsgesetze (z.B. Vorschriften bei Infektionen) Aufsichtspflicht und Haftungsrecht Arbeits- und Tarifrecht (Sonderstellung der Kirchen) Vertragsrecht, Vereins- und Gesellschaftsrecht Rechtliche Grundlagen des Verwaltungshandelns</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden erhalten einen Überblick über die für den Elementarbereich wichtigen Gesetze und Rechtsvorschriften</p> <p>Sie können die rechtlichen Rahmenbedingungen ihres beruflichen Handelns und wissen Handlungsspielräume zu gestalten</p> <p>Sie können den rechtlich formulierten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag inhaltlich definieren und anderen Personen wie z.B. Eltern erläutern.</p> <p>Sie kennen wichtige Grundlagen im Arbeits- Tarif- und Vertragsrecht als zukünftige Arbeitnehmer</p> <p>Sie wissen, wie sie bei spezifischen Themen eigenständig weiter fachliche Unterstützung durch Literaturstudium oder entsprechende Fachkräfte holen können</p>				
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag durch DozentIn, Lesen und interpretieren von Rechtsvorschriften und Gesetzestexten, Seminardiskussionen anhand von rechtlichen Fallbeispielen</p>				
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Literaturstudium von Rechtstexten, Erläuterungen und Interpretationen, Lernen von Gesetzestexten, Bearbeitung von Fallbeispielen</p>				

Lehrangebote/Seminare: 7.1 Rechtliche Grundlagen	
Arbeitsaufwand: Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen) Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung) Gesamt:	Anzahl Stunden: 45 Std. 45 Std. 90 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i> Klausur, benotet b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Isolde Geissler-Frank und Lehrebeauftragte	

KERNKOMPETENZ 7				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Gisela Rudoletzky				
Modul 7.2: Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Personalmanagement				
SWS: 8	Kontaktstunden: 120 h	Selbststudium: 120 h	Workload: 240 h	CP: 8
Modulinhalte: Im Mittelpunkt steht die Einführung in Organisation, Management und Verwaltung für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen als Gruppenleiterin, PraktikantInnen-AnleiterIn und TeamkollegIn. Organisationsentwicklung und Changemanagement Person und Team als lernende Organisation Projektmanagement Konzeptionsentwicklung und Konzeptarbeit – Verfahren und Methoden Profil- und Leitbildentwicklung Finanzierung planen, verantworten und dokumentieren Sponsoring und Fundraising EDV-basiertes Informationsmanagement Konzeption und Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit Dokumentations- und Präsentationstechniken Einführung in das Personalmanagement Verhandlungs- und Gesprächsführung Anleitung von Fachkräften und PraktikantInnen Beschwerdemanagement, Supervision und kollegiale Beratung				
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: Die Studierenden kennen Instrumente/Methoden des Projektmanagements, der Finanzbuchführung, der Konzeptionsentwicklung, des Informations-, Personal- und Beschwerdemanagements und können sie zur Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung konstruktiv einbringen Sie verstehen sich als Teil eines Teams, das Veränderungsprozesse der Organisation initiieren, unterstützen und begleiten kann Die eigene Person wird als lernende Organisation begriffen, die die Bereitschaft mitbringt sich mit neuen Erfordernissen, Veränderungen und unveränderlichen Gegebenheiten beitragend auseinandersetzt Methoden der Öffentlichkeitsarbeit sind bekannt und können auf unterschiedliche Einrichtungstypen angewandt werden Erste Kenntnisse im beraterischen Umgang im Team und als AnleiterIn sind vorhanden				
Lehr- und Lernformen: Vortrag DozentIn, Seminargespräche, Kleingruppenarbeit, praktische Übungen in kollegialer Beratung und Anleitung, Entwicklung einer Einrichtungskonzeption als Öffentlichkeitsarbeit, Übungen zum Beschwerdemanagement, Computergestützte Lernplattformen zum Informationsmanagement				

<p>Anforderung an das Selbststudium: Referatserstellung und schriftliche Ausarbeitung, Kleingruppenarbeit zur Öffentlichkeitsarbeit und schriftliche Ausarbeitung</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare: 7.2.1 Organisation, Konzeption, Finanzen, Buchführung: 7.2.2 Öffentlichkeitsarbeit und Marketing 7.2.3 Personalmanagement</p>	
<p>Arbeitsaufwand: Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen) Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)</p>	<p>Anzahl Stunden: 120 Std. 120 Std.</p>
<p>Gesamt:</p>	<p>240 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen: Referat mit schriftlicher Ausarbeitung wahlweise in LV 7.2.1 bis LV 7.2.3, benotet b) Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</p>	
<p>Lehrende: Gisela Rudoletzky und Lehrebeauftragte</p>	

KERNKOMPETENZ 7				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüsche				
Modul 7.3: Qualitätsmanagement				
SWS: 3	Kontaktstunden: 45 h	Selbststudium: 75 h	Workload: 120 h	CP: 4
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Veranstaltungen führen in die Grundlagen des Qualitätsmanagements ein, das der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen dient. Es werden Verfahren und Instrumente des QM-Verfahrens in der Frühpädagogik vorgestellt und in deren Handhabung eingeführt.</p> <p>Grundlagen des Qualitätsmanagements Qualitätsbegriff, Leitbildentwicklung und Zielvereinbarung Qualitative und Quantitative Verfahren Instrumente: TQM, DIN/EN/ISO und EFQM QM-Verfahren für Institutionen des Elementarbereichs QM in Kindertageseinrichtungen: Geschichte, Konzepte und Untersuchungen QM-entwicklungs- und Prüfverfahren am Beispiel des Kronberger Kreis, Nationale Qualitätsinitiative und der Kindergarten-Einschätzskala Praxisprojekt: Qualitätsmanagement</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden kennen die Grundlagen gängiger Qualitätsmanagementsysteme erhalten. Es sollen dann konkret die wichtigsten Bestandteile des Qualitätsentwicklungsprozesses (z.B. Leitbildentwicklung, Definition von Kernprozessen; Bewertungsverfahren usw.) vermittelt werden und zum Teil an praktischen Beispielen erprobt werden.</p> <p>Die Studierenden haben einen Überblick über für den Elementarbereich entwickelte QM-Verfahren und haben sich mit einigen Verfahren vertraut gemacht</p> <p>Sie wissen wie ein QM-Verfahren einzusetzen ist und sind in der Lage für ‚eigene‘ Einrichtungen entsprechende Verfahren auszuwählen und an die konkreten Bedingungen zu adaptieren</p>				
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag der DozentIn, Kleingruppenarbeit mit ausgewählten QM-Verfahren, Bildung von Expertengruppen, Erprobung eines selbstgewählten Verfahrens im Praxisprojekt, Auswertung und Präsentation der Ergebnisse im Plenum</p>				
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Internet- und Literaturrecherche, Durchführung eines Praxisprojektes, Schriftliche Ausarbeitung der Ergebnisse</p>				

Lehrangebote/Seminare: 7.3.1 Grundlagen des Qualitätsmanagements 7.3.2 QM-Verfahren für Institutionen des Elementarbereichs 7.3.3 Praxisprojekt: Qualitätsmanagement	
Arbeitsaufwand: Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen) Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung) Gesamt:	Anzahl Stunden: 45 Std. 75 Std. 120 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:</i> lehrveranstaltungsübergreifende kurstypische Arbeit, benotet b) <i>Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Dagmar Kasüschke und Lehrebeauftragte	

Kernkompetenz 8

Die Fähigkeit, eigenständig wissenschaftlich arbeiten zu können

Dies umfasst die Kompetenz der Theorieerschließung, der Forschungsanwendung und der Praxis-Verzahnung. Dazu gehört:

- die Fähigkeit, gezielt eine Fragestellung zu entwickeln und zu bearbeiten
- die Fähigkeit, adäquat Informationen einzuholen, auszusuchen und zu bewerten
- die Fähigkeit, systematische Theorie-Praxis-Transfers gestalten und mit wissenschaftlichen Methoden reflektieren zu können
- Kenntnisse von Forschungs- und Evaluationsmethoden
- die Fähigkeit, Konzepte und Stellungnahmen auf argumentativ abgesicherter Grundlage zu entwickeln
- die Fähigkeit, eine Abschlussarbeit auf wissenschaftlichem Niveau zu erstellen

KERNKOMPETENZ 8				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff				
Modul 8.1: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens				
SWS: 2	Kontaktstunden: 30 h	Selbststudium: 60 h	Workload: 90 h	CP: 3
<p>Modulinhalte:</p> <p>Die Veranstaltung führt in Grundprinzipien und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens ein. Literaturrecherche, Datenbank- und Online-Recherche Einführung in den BSCW-Server Einführung in das Erstellen von Referaten, Hausarbeiten, Portfolios u.a Zitationsformen und Quellenverweise Präsentationsformen und –techniken (Powerpoint-Präsentationen) Erstellen einer Gliederung Tabellen, Grafiken, Bildern Einführung in verschiedene Textformen Schreibwerkstatt</p>				
<p>Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage, wissenschaftliche Publikationen zu rezipieren. Sie können verschiedene Formen wissenschaftlichen Arbeitens sicher anwenden. Quellen relevanter wissenschaftlicher Literatur und deren Zugangswege sind ihnen bekannt. Die Studierenden sind vertraut mit der Logik und Methodik wissenschaftlicher Untersuchungen. Sie sind befähigt diese Publikationen kritisch zu bewerten und für ihre eigene Praxis fruchtbar werden zu lassen.</p>				
<p>Lehr- und Lernformen:</p> <p>Vortrag der DozentIn, Bibliothekseinführung und Datenbanksuche, Einführung in den BSCW-Server, Schreibwerkstatt</p>				
<p>Anforderung an das Selbststudium:</p> <p>Lesen von Texten und Schreiben eigener Texte, Einarbeitung in Recherchesysteme</p>				
<p>Lehrangebote/Seminare:</p> <p>8.1 Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten</p>				
<p>Arbeitsaufwand:</p> <p>Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)</p> <p>Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)</p> <p>Gesamt:</p>			<p>Anzahl Stunden:</p> <p>30 Std.</p> <p>60 Std.</p> <p>90 Std.</p>	

Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:

a) Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:

Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, benotet

b) Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)

Lehrende: Gabriele Kraus-Gruner und Birgitt Stählin-Backhaus

KERNKOMPETENZ 8				
Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff				
Modul 8.2: Empirische Sozialforschung (quantitative und qualitative Methoden)				
SWS: 5	Kontaktstunden: 75 h	Selbststudium: 75 h	Workload: 150 h	CP: 5
Modulinhalte: Es wird in die theoretischen Grundlagen und die Methodologie qualitativer und quantitativer Sozialforschung eingeführt. Zur Vertiefung wird exemplarisch ein qualitatives und ein quantitatives Verfahren von der Planung, über die Durchführung und Auswertung bis hin zur Interpretation erprobt. Qualitative Forschungs- und Evaluationsverfahren <ul style="list-style-type: none">• Qualitative Beobachtungen• Qualitative Interviews und Gruppendiskussionsverfahren• Qualitative Auswertungsmethoden• Inhaltsanalyse, Grounded Theory Quantitative Forschungs- und Evaluationsverfahren <ul style="list-style-type: none">• Deskriptive und schließende Statistik• Versuchs- und Untersuchungsplanung• Erhebungsmethoden (z.B. Tests)• Auswertungen				
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: <ul style="list-style-type: none">• Die Studierenden kennen sich in den grundlegenden Begrifflichkeiten empirischer Sozialforschung aus• Sie können einfache statistische Aussagen, Tabellen und Grafiken lesen und verstehen• Sie können Forschungsergebnisse interpretieren und deren Aussagefähigkeit einordnen• Die Studierenden kennen quantitative und qualitative Forschungs- und Evaluationsmethoden• Sie sind befähigt einfachere hermeneutische und statistische Verfahren selbst anzuwenden				
Lehr- und Lernformen: Vortrag DozentIn, Kleingruppenarbeit, Textarbeit, praktische Übung				
Anforderung an das Selbststudium: Literaturstudium, Einarbeitung in ausgewählte Verfahren des Programms SPSS, Auswertung qualitativer und quantitativer Daten, Durchführung und Auswertung eines qualitativen oder quantitativen Verfahrens				

Lehrangebote/Seminare:	
8.2.1 Einführung in Forschungs- und Evaluationsmethoden	
8.2.2 Vertiefung: Qualitativer Forschungs- und Evaluationsverfahren	
8.2.3 Vertiefung: Quantitativer Forschungs- und Evaluationsverfahren	
Arbeitsaufwand:	Anzahl Stunden:
Kontaktstunden (Teilnahme an Lehrveranstaltungen)	75 Std.
Selbststudium (inkl. Prüfungsvorbereitung und -leistungserbringung)	75 Std.
Gesamt:	150 Std.
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:	
<i>a) Erfolgreiche (mindestens mit ‚4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i>	
Kurstypische Arbeit, benotet	
<i>b) Regelmäßige Teilnahme an den Lehreinheiten (max. Fehlzeit 15 %)</i>	
Lehrende: Klaus Fröhlich-Gildhoff, Dagmar Kasüschke, Johannes Eitenbichler-Hölzle	

KERNKOMPETENZ 8				
Modul 8.3: Abschlussarbeit (BA-Thesis)				
SWS: 0,3	Kontaktstunden: 4,5 h	Selbststudium: 295,5 h	Workload: 300 h	CP: 10
Modulinhalte:				
Problembezogene Bearbeitung eines Themas aus dem Bereich Pädagogik der frühen Kindheit unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden innerhalb einer vorgegebenen Frist				
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele:				
Die Studierenden überblicken die Zusammenhänge des Faches und können unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse nachweisen, dass sie die notwendigen Fachkenntnisse für den Übergang in die Berufspraxis erworben haben				
Sie sind in der Lage innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Thema aus dem Bereich Pädagogik der frühen Kindheit mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten				
Lehr- und Lernformen:				
Konsultation				
Anforderung an das Selbststudium:				
Eigenständige Bearbeitung einer frühpädagogischen Fragestellung auf der Basis der im Studium erworbenen Fachkenntnisse und Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens				
Lehrangebote/Seminare:				
Individuelle Beratung				
Arbeitsaufwand:			Anzahl Stunden:	
Kontaktstunden (Konsultationen)			4,5 Std.	
Selbststudium (Erstellen der BA-Thesis)			295,5 Std.	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:				
Erfolgreiche (mind. mit ,4' bewertete) abgeschlossene Bachelor-Arbeit				
Lehrende: Erst- und ZweitgutachterIn				

KERNKOMPETENZ 8				
Modul 8.4: Kolloquium (mündliche Abschlussprüfung)				
SWS: 5	Kontaktstunden: - h	Selbststudium: 60 h	Workload: 60 h	CP: 2
Modulinhalte: Mündliche Darstellung des bearbeiteten Themas im Rahmen eines Kolloquiums und diskursive Auseinandersetzung mit Fragen, Argumenten und Kommentaren zum Thema der BA-Thesis				
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: Kommunikative Darstellung und Präsentation der Ergebnisse der BA-Arbeit durch wissenschaftliche Argumentation				
Lehr- und Lernformen: Mündliche Prüfung durch Erst- und Zweitgutachter unter Leitung eines Prüfungsvorsitzenden				
Anforderung an das Selbststudium: Vorbereitung auf die Prüfungssituation				
Lehrangebote/Seminare: -				
Arbeitsaufwand: Selbststudium (Prüfungsvorbereitung)			Anzahl Stunden: 60 Std.	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: Erfolgreiche (mind. mit ,4' bewertete) abgeschlossene mündliche Prüfung				
Lehrende: Erst- und ZweitgutachterIn				

Ausgewiesene Praxisphasen

Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüschke			
Modul 9.1: Praxisphase 1			
SWS: 5	Präsenzzeit: 10 Wochen (50 Tage)	Workload: 300 h	CP: 10
Modulinhalte: Absolvierung eines 10wöchigen Praktikums in einer Kindertageseinrichtung unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft			
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: Kennenlernen der beruflichen Alltagsroutinen einer FrühpädagogIn Übernahme von Aufgaben im pädagogischen Alltag unter Anleitung der pädagogischen Fachkraft Einfindung in die PraktikantInnen-Rolle Reflexive Auseinandersetzung mit eigenen Verhaltensweisen im Umgang mit Kindern und Erwachsenen Planung, Durchführung und Auswertung gestellter Aufgaben ohne die anvertrauten Kinder aus dem Blick zu verlieren Lernen kollegiale Beratung, Anregungen und Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen			
Lehr- und Lernformen: Vorbereitung durch LV 1.3.2 und LV. 1.4.1, Praktikumsbetreuung durch DozentIn, Praktikumsbesuch mit Reflexionsgespräch, Nachbereitung durch LV 1.4.2 und LV 4.1.2 Studierende mit abgeschlossener ErzieherInnen-Ausbildung entwickeln mit ihren BetreuungsdozentInnen einen individuellen „Ausbildungs“-Plan mit anderer Schwerpunktsetzung.			
Anforderung an das Selbststudium: Planung, Durchführung und Auswertung einer Beobachtungseinheit, eines Kinder-Projektes, eines Lerntagebuches und eines Praktikumberichts			
Lehrangebote/Seminare: LV 1.3.2 Praktikumsvorbereitung LV 1.4.1 Beobachten I (Grundlagen und Formen des Beobachtens und Dokumentierens) LV 1.4.2 Beobachten II (Analysieren und Vergleichen) LV 4.1.2 Entwicklung einer beruflichen Identität			
Arbeitsaufwand: Durchführung einer Einheit „Beobachtung und Dokumentation“ (Bezug LV 1.4.1) Planung, Durchführung und Auswertung eines kleinen Projektes Führen eines Lerntagebuchs Schreiben des Praktikumsberichts Aufgaben im Alltagsablauf der Kindertageseinrichtung			Anzahl Stunden: 10 Std. 60 Std. 35 Std. 40 Std. 145 Std.
Gesamt:			300 Std.

Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten:

a) *Erfolgreiche (mindestens mit ,4' bewertete) folgende Leistungen:*

Praktikumsbericht, benotet

b) *Sonstige Leistungen:*

Praktikumsbescheinigung bzw. AnleiterInnenzeugnis, unbenotet

Reflexion des Praktikumsbesuchs mit BetreuungsdozentIn, unbenotet

Lerntagebuch; unbenotet

c) *Erfolgreiche Absolvierung der Praktikumszeit (max. Fehlzeit 15 %)*

Lehrende: BetreuungsdozentIn

Modulverantwortliche/r: Prof. Dr. Dagmar Kasüscke			
Modul 9.1: Praxisphase 2			
SWS: 5	Präsenzzeit: 12 Wochen (60 Tage)	Workload: 300 h	CP: 10
Modulinhalte: Absolvierung eines 12wöchigen Praktikums in einer Kindertageseinrichtung im Ausland unter Anleitung einer Fachkraft Anfertigung eines vergleichenden Praktikumsberichts Deutschland – Gastland hinsichtlich: Pädagogische Konzeption der Einrichtung, Didaktik/Methodik der Arbeit mit den Kindern, Eltern und Gemeinwesenarbeit, Umgang mit Unterschiedlichkeit, Berufsbild (Selbstverständnis) und Berufsfeld, Fachberatung und Fort- und Weiterbildung, Kooperation mit Schule und Förderstellen, Qualitätsentwicklungs- und sicherungsmaßnahmen zur Weiterentwicklung der Tageseinrichtung Beobachtung und Dokumentation der Begleitung der pädagogischen Fachkräfte der (Selbst-)Bildungsprozesse der Kinder Führen eines Lerntagebuchs/Interviews			
Fachübergreifende und fachbezogene Lernziele: Die Studierenden haben sich in die beruflichen Alltagsroutinen einer FrühpädagogIn im ‚fremden‘ Land eingefunden und konnten sich integrieren. Sie kennen exemplarisch das Bildungssystem des Gastlandes aus der pädagogischen Praxis und können es zu ihrem theoretischen Wissen in Beziehung setzen und mit den Bedingungen in Deutschland vergleichen. Sie haben das berufliche Selbstverständnis ihrer ausländischen KollegInnen in Bezug zu ihrem eigenen Berufsbild kritisch reflektiert und ihr eigenes Berufsrollenverständnis erweitert. Die Studierenden haben sich in der fremden Sprache verständlich machen können und Kontakte zu Kindern, Eltern und KollegInnen aufgenommen Sie haben sich sukzessive in die Sprache, Rituale, Gebräuche und Kultur des Gastlandes eingefunden. Durch die Selbsterfahrung des „Fremd-Seins“ in Sprache und Kultur haben sie ein anderes Verständnis von der Situation ausländischer Kinder und ihrer Familien in Deutschland bekommen. Die Studierenden haben sich mit den im Ausbildungsplan für das Auslandspraktikum aufgestellten Aufgaben auseinandergesetzt, insbesondere mit Fragen der Pädagogik der Vielfalt, der Sprachbildung und der Förderung der (Selbst-)Bildungsprozesse von Kindern. Sie haben aus den gewonnenen Erfahrungen im Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit ihr Konzept beruflichen Handelns weiterentwickelt.			
Lehr- und Lernformen: Vorbereitung durch LV 6.2.3, 6.2.4 und 6.2.5, Betreuung während des Praktikums via Telefon/Skype und email-Kontakt, Nachbereitung durch LV 4.3.3 und persönliches Reflexionsgespräch durch Studiengangsleitung und BetreuungsdozentIn			

<p>Anforderung an das Selbststudium: Erbringen aller Prüfungen und Unterlagen zum Auslandsaufenthalt, Organisation des Auslandsaufenthalts, Führen eines Lerntagebuchs, Schreiben eines Praktikumsberichts</p>	
<p>Lehrangebote/Seminare: LV 6.2.3 Vergleich internationaler Bildungssysteme im Elementarbereich LV 6.2.4 Verständigung in anderen Sprachen (Sprachkurs) LV 6.2.5 Praktikumsvorbereitung LV 4.3.3 Studienreflexion in der Kursgruppe</p>	
<p>Arbeitsaufwand: Durchführung einer Einheit „Beobachtung und Dokumentation“ (Bezug LV 1.4.1) Führen eines Lerntagebuchs/Interviews Schreiben des Praktikumsberichts Aufgaben im Alltagsablauf der Kindertageseinrichtung Gesamt:</p>	<p>Anzahl Stunden: 10 Std. 50 Std. 40 Std. 200 Std. 300 Std.</p>
<p>Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten: a) <i>Erfolgreiche (mindestens mit ‚4‘ bewertete) folgende Leistungen:</i> Praktikumsbericht, benotet b) <i>Sonstige Leistungen:</i> Praktikumsbescheinigung bzw. AnleiterInnenzeugnis, unbenotet Reflexion des Praktikumsbesuchs mit BetreuungsdozentIn, unbenotet Lerntagebuch; unbenotet c) <i>Erfolgreiche Absolvierung der Praktikumszeit (max. Fehlzeit 15 %)</i></p>	
<p>Lehrende: BetreuungsdozentInnen nach Wahl</p>	

Verzeichnis der Lehrenden

Studiengangsleitung: Prof. Dr. Dagmar Kasüsche und Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff

Modul	Lehrveranstaltungen	Dozierende/r bzw. Lehrauftrag
1.1 Anthropologische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen		
	Integrierte Veranstaltung (Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Anthropologie)	Prof. Dr. Bertold Dietz, Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, Prof. Dr. Dagmar Kasüsche, Prof. Dr. Bernd Seibel
1.2 Lernen als psychologischer, sozialer und interaktiver Prozess; Lernen im Spiel		
	1.2.1 Lernpsychologische und neuropsychologische Grundlagen	Dipl.-Psych. Eva Engel
	1.2.2 Lernen als sozialer und interaktiver Prozess	Lehrebeauftragte/r
	1.2.3 Bedeutung des Spiels für Selbstbildungsprozesse; Spielpädagogische Förderung von Bildungsprozessen	Prof. Dr. Dagmar Kasüsche
1.3 Didaktik des Elementarbereichs, Lernsettings in der Elementarpädagogik incl. Praktikumsvorbereitung		
	1.3.1 Didaktik des Elementarbereichs, Lernsettings in der Elementarpädagogik	Prof. Dr. Dagmar Kasüsche
	1.3.2 Praktikumsvorbereitung	Prof. Dr. Dagmar Kasüsche Prof. Dr. Bernd Seibel
1. 4 Beobachten, Verstehen und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse		
	1.4.1 Beobachten I (Grundlagen und Formen des Beobachtens und Dokumentierens)	Lehrebeauftragte/r (Fachberatung Jugendamt Freiburg)
	1.4.2 Beobachten II (Analysieren und Vergleichen)	Lehrebeauftragte/r (Fachberatung Jugendamt Freiburg)
1. 5 Förderung der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsentwicklung von Kindern		
	1.5.1 Förderung von Ich-Stärke und Resilienz	Lehrebeauftragte/r
	1.5.2 Förderung sozialer Kompetenzen	Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff
2.1 Sprache		
	2.1.1 Sprache I: Sprachpsychologische Grundlagen, Mehrsprachigkeit, Literacy	Lehrebeauftragte/r (Pädagogische Hochschule Freiburg)
	2.1.2 Sprache II: Sprachförderung, Sprachdiagnostische Verfahren	Lehrebeauftragte/r (Pädagogische Hochschule Freiburg)
2. 2 Orientieren und Ordnen in Welt, Natur und Zeit		
	2.2.1 Orientieren in Umwelt und Natur: Naturwissenschaftliche Bildung	Lehrebeauftragte/r (Pädagogische Hochschule Freiburg)

	2.2.2 Ordnung in der Welt: Mathematische Bildung	Lehrebeauftragte/r (Pädagogische Hochschule Freiburg)
	2.2.3 Orientieren	
	- in der Welt: Geografische und politische Bildung	Lehrebeauftragte/r (Pädagogische Hochschule Freiburg)
	- in der Zeit: Früher und Heute: Historische Bildung	Lehrebeauftragte/r (Pädagogische Hochschule Freiburg)
	- im Alltag	Lehrebeauftragte/r (Pädagogische Hochschule Freiburg)
2. 3 Bewegung, Kunst, Musik, Spiel		
	2.3.1 Bewegungsförderung und Psychomotorik	Lehrebeauftragte/r (Ev. Fachschule für Sozialpädagogik Freiburg)
	2.3.2 Kunst, Medien	
	2.3.2.1 Künstlerisches Gestalten	Prof. Dr. Reinhard Lohmiller
	2.3.2.2 Medienpädagogik	Prof. Dr. Reinhard Lohmiller
	2.3.3 Musikalisch-rhythmische Bildung	Lehrebeauftragte/r (Fachschule für Sozialpädagogik)
	2.3.4 Methoden spielpädagogischer Förderung	Prof. Dr. Dagmar Kasüsckke
2. 4 Praxisprojekt: Vernetzung der Bildungsbereiche		
3. 1 Religionspädagogische Grundlagen		
	3.1.1 Religionskunde I: Grundlagen christlicher Anthropologie und Theologie	Prof. Dr. Renate Kirchhoff
	3.1.2 Religionskunde II: Weltreligionen	Lehrebeauftragte/r
	3.1.3 Sinn- und Glaubenssuche bei Kinder im Elementarbereich	Lehrebeauftragte/r (Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule)
3. 2 Religionspädagogische Didaktik und Methodik		
	3.2.1 Mit Kindern philosophieren	Prof. Dr. Renate Kirchhoff und Lehrebeauftragte/r
	3.2.2 Religionspädagogik und -didaktik	Prof. Dr. Renate Kirchhoff und Lehrebeauftragte/r
	3.2.3 Methoden der Religionspädagogik	Prof. Dr. Renate Kirchhoff und Lehrebeauftragte/r
4. 1 Selbstreflexivität und berufliche Identität		
	4.1.1 Sich selbst verstehen (Selbsterfahrung)	Prof. Dr. Bernd Seibel
	4.1.2 Entwickeln einer beruflichen Identität	Lehrebeauftragte/r
4. 2 Professionelle Beziehungsgestaltung		
	4.2.1 Kommunikationsfähigkeit	Prof. Dr. Dagmar Kasüsckke
	4.2.2 Professionelle Beziehungsgestaltung	Prof. Dr. Dagmar Kasüsckke
4. 3 Arbeiten in und mit Gruppen		
	4.3.1 Arbeiten mit Gruppen	Prof. Dr. Dagmar Kasüsckke

	4.3.2 Arbeiten im Team	Lehrebeauftragte/r
	4.3.3 Studienreflexion in der Kursgruppe (kontinuierlich über alle Semester)	Prof. Dr. Dagmar Kasüscke
<i>5.1 Kita als vernetzter Lern- und Lebensort im Sozialraum; Kita als Kooperationspartner</i>		
	5.1.1 Die Kita im gesellschaftlichen Kontext	Prof. Dr. Bernd Seibel
	5.1.2 Die Kita in der internationalen Perspektive: Early Excellence Centers	Prof. Dr. Bernd Seibel
	5.1.3 Kooperation mit Grundschulen, Beratungsstellen und sonstigen Institutionen gestalten	Prof. Dr. Dagmar Kasüscke
<i>5.2 Entwickeln und Gestalten von Erziehungspartnerschaft, Fördern familialer Erziehungskompetenz</i>		
	5.2.1 Erziehungspartnerschaft	Lehrebeauftragte/r (Diakonisches Werk Baden)
	5.2.2 Stärkung elterlicher Kompetenz, Familien in besonderen Lebenslagen	
<i>6.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik, Gender mainstreaming, Forschungsprojekt</i>		
	6.1.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation und Pädagogik	Prof. Dr. Dagmar Kasüscke
	6.1.2 Gender mainstreaming	
	6.1.3 Hinführung zu Forschungsfragen (mit genderbezogener Fragestellung)	
<i>6.2 Interkulturelle Kompetenz; Verständigung in anderen Sprachen, Vergleich von Bildungssystemen incl. Praktikumsvorbereitung</i>		
	6.2.1 Migration als soziales Phänomen, Verstehen unterschiedlicher Kulturen	Prof. Dr. Beate Steinhilber
	6.2.2 Interkulturelle (Elementar-) Pädagogik	Prof. Dr. Beate Steinhilber
	6.2.3 Vergleich internationaler Bildungssysteme im Elementarbereich	Prof. Dr. Dagmar Kasüscke
	6.2.4 Verständigung in anderen Sprachen	Prof. Dr. Tommy Rogers (International office)
	6.2.5 Praktikumsvorbereitung	Prof. Dr. Dagmar Kasüscke
<i>6.3 Inclusionspädagogik (Erkennen von Abweichung, spezif. Förderung, Gestaltung von Umwelten,...); Berücksichtigung spezifischer Sozialisationsbedingungen (z.B. Schicht, Wohnumfeld, ...)</i>		
	6.3.1 Kinder in benachteiligenden gesellschaftlichen Kontexten (Schicht, Sozialraum, Armut, Überschuldung, ...)	Lehrebeauftragte/r
	6.3.2 Entwicklung unter erschwerten Bedingungen, Erkennen von Abweichungen	Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff
	6.3.3 Gesundheitsförderung und Prävention	Prof. Dr. Marianne Baier-Hartmann
	6.3.4 Inclusionspädagogik	Prof. Dr. Bernd Seibel

	6.3.5 Überblick über Förder- und Therapiemöglichkeiten	Prof. Dr. Bernd Seibel
7.1 Rechtliche Grundlagen		
	7.1.1 Rechtliche Grundlagen	Prof. Dr. Isolde Geissler-Frank
7.2 Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Personalmanagement		
	7.2.1 Organisation, Konzeption, Finanzen, Buchführung	Prof. Dr. Gisela Rudoletzky/ Lehrbeauftragte/r
	7.2.2 Öffentlichkeitsarbeit, Marketing	Prof. Dr. Gisela Rudoletzky/ Lehrbeauftragte/r Prof. Dr. Gisela Rudoletzky
	7.2.3 Personalmanagement	Prof. Dr. Gisela Rudoletzky/ Lehrbeauftragte/r
7.3 Qualitätsmanagement		
	7.3.1 Grundlagen des Qualitätsmanagements	Prof. Dr. Dagmar Kasüschke und Lehrbeauftragte/r
	7.3.2 Spezifische QM-Verfahren für Institutionen des Elementarbereichs	Prof. Dr. Dagmar Kasüschke und Lehrbeauftragte/r
	7.3.3 Praxisprojekt: Qualitätsmanagement	Prof. Dr. Dagmar Kasüschke und Lehrbeauftragte/r
8.1 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens		
	8.1.1 Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten	Gabriele Kraus-Gruner B. Stählin-Backhaus
8.2 Empirische Sozialforschung (quantitative und qualitative Methoden)		
	8.2.1 Einführung in Forschungs- und Evaluationsmethoden	Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, Prof. Dr. Dagmar Kasüschke,
	8.2.2 Vertiefung qualitativer Forschungs- und Evaluationsverfahren	Johannes Eitenbichler-Hölzle
	8.2.3 Vertiefung quantitativer Forschungs- und Evaluationsverfahren	

Als Lehrbeauftragte stehen erfahrene Fachkräfte aus der Praxis (z. B. Erziehungsberatung, Arbeit mit Menschen mit Behinderungen...) sowie Dozierende aus Fachschulen für Sozialpädagogik - jeweils mit ausgewiesener wissenschaftlicher Kompetenz - zur Verfügung. Die Namen können bei Bedarf nachgeliefert werden.

Literatur

1. Ahnert, Lieselotte (Hg.): Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren. Theorien und Tatsachen. Bern 1998
2. Albert, Christine: Lernwerkstatt Kindergarten. Ein Handbuch für die Praxis. Neuwied 2000
3. Andres, Beate; Laewen, Hans-Joachim; Pesch, Ludger (Hrsg.): Elementare Bildung. Band 2: Handlungskonzepte und Instrumente. Berlin o.J. (Loseblattsammlung – Verlag das Netz)
4. Balluseck, v. H., Metzner, H. & Schmidt-Wenkebach, B. (2003): Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachhochschule. In: Fthenakis, W. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Freiburg: Herder; S. 317-331.
5. Bauer, H. (2000): Jugendhilfe im Sozialraum. Hannover: EREV-Verlag.
6. Bayrisches Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen (2003): Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder bis zur Einschulung in Tageseinrichtungen. München: Bayrische Landesregierung.
7. Becker-Textor, Ingeborg: Der Dialog mit den Eltern. München 1994
8. Beck-Neckermann, Johannes: Handbuch der musikalischen Früherziehung. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Freiburg i. Br. 2002
9. Beerlage, I., Busse, S., Fabian, T., Giese, E., Haselmann, S. & Mulkau, A. (1999): Von einer Psychologie für die Soziale Arbeit zu einer Sozialarbeitspsychologie? In: Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis, 31 (3), S. 361-387.
10. Beerlage, I. & Fröhlich-Gildhoff, K. (2002): Indikation und Diagnostik oder Aushandlung und Partizipation. Einige Eindrücke von alten Kontroversen und neuen Impulsen. In: Fröhlich-Gildhoff, K. (Hrsg.): Indikation in der Jugendhilfe. Weinheim: Juventa, S. 137-146.
11. Behr, K./ Hoffmann, H./ Rauschenbach, Th. (1999): Das Berufsbild der ErzieherInnen. Vom fächerorientierten zum tätigkeitsorientierten Ausbildungskonzept. Berlin
12. Berger, Manfred: Sexualerziehung im Kindergarten. Frankfurt/M. 2001
13. Berry, G./ Pesch, L. (Hrsg.) (20002): Welche Horte brauchen Kinder? Neuwied
14. Bodenburg, Inga; Stoltenberg, Ute: Erfahrung durch Bewegung. Bewegungsbedürfnisse und Bewegungsanregungen in altersgemischten Kleinstkinder-Gruppen. Berlin 1994
15. Bodenburg, Inga; Grimm, Gundhild: Zusammenleben mit Kleinstkindern. Anregungen für die Arbeit in Krippen und Krabbelstuben. Berlin o.J.
16. Bostelmann, Antje; Fink, Michael: Pädagogische Prozesse im Kindergarten – Planung, Umsetzung, Evaluation. Weinheim/Basel 2003
17. Böhm, Dietmar; Deiß-Niethammer, Birgit (1997): Interkulturelles Lernen in der Erzieher/-innenausbildung – eine Unterrichtseinheit. Zentraler Vertrieb des Diakonischen Werks der EKD, Stuttgart
18. Boomgaarden, T. (2001): Flexible Erziehungshilfen im Sozialraum. Münster: Votum.
19. Brahms, Renke (2004): Religiöse Dimensionen in der Bildungsdiskussion. In: Wehrmann, Ilse (Hg.): Kindergärten und ihre Zukunft. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, S.82-93
20. Braun, Daniela: Mit Kindern tanzen und springen. Freiburg i. Br. 2000
21. Bröder, Monika: Gesprächsführung in Kita und Kindergarten. Freiburg i. Br. 2004
22. Bühs, Roland (o.J.): Materialien für Kindergarten und Primarstufe zum Thema interkulturelle Erziehung. Dohrmann Verlag, Berlin
23. Büttner, Ch./ Dittmann, M. (Hrsg.) (1992): Brave Mädchen, böse Buben? Erziehung zur Geschlechtsidentität in Kindergarten und Grundschule. Weinheim und Basel 1992
24. Büttner, Gerhard; Rupp, Hartmut (Hg.): Theologisieren mit Kindern. Stuttgart 2002

25. Büttner, Gerhard; Dieterich, Veit-Jakobus (Hg.): Die religiöse Entwicklung des Menschen. Stuttgart 2000
26. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Auf den Anfang kommt es an! Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Weinheim 2003
27. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin 2002
28. Crowther, Ingrid: Im Kindergarten kreativ und effektiv lernen – auf die Umgebung kommt es an. Weinheim 2005
29. Castagnetti, Marina: Schuh und Meter. Weinheim 2002
30. Colberg-Schrader; Hedi (2000): Qualifizieren für Europa. Praxiskulturen, Ausbildungskonzepte, Initiativen. Hohengehren
31. Deiss-Niethammer, Birgit (2002): Religionspädagogik im multireligiösen Kontext. In: Möller, Rainer; Tschirch, Reinman (Hg.): Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen. Kohlhammer, Stuttgart
32. Denner, Liselotte; Schumacher, Eva (Hrsg.): Übergänge im Elementar- und Primarbereich reflektieren und gestalten. Beiträge zu einer grundlegenden Bildung. Kempten 2004
33. Dieken, Christel van: Weltenentdecker. Lernwerkstätten und Forscherräume in Kindertageseinrichtungen. Kiel 2004 (AWO Schleswig-Holstein)
34. Dieken, Christel van: Lernwerkstätten und Forscherräume in Kita und Kindergarten. Freiburg i. Br. 2003
35. Dippelhofer-Stiem, B. (2003): Beruf und Professionalität. In: Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B., Honig, M.-S. & Liegle, L.: Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim: Beltz. S. 122-153.
36. Elschenbroich, D. (2001): Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. München: Goldmann
37. Engelke, E. (1996): Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin. In: Puhl, R. (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Weinheim: Juventa, S. 63-82.
38. Entwisle, D.R.; Alexander, K.L. (1998): Facilitating the Transition to First Grade: The Nature of Transition and Research on Factors Affecting it. *The Elementary School Journal* 98, 4, S.351-364
39. Erning, Günter, Neumann, Karl; Reyer, Jürgen: Geschichte des Kindergartens. Freiburg im Breisgau 1987. Band 1 und 2
40. Evangelische Landeskirche in Baden – Evangelischer Oberkirchenrat; Diakonisches Werk Baden: Das Profil evangelischer Kindertageseinrichtungen in Baden. Karlsruhe o.J.
41. Faust, Gabriele; Götz, Margarete; Hacker, Hartmut; Rossbach, Hans-Günther (Hrsg.): Anschlussfähige Bildungsprozesse im Elementar- und Primarbereich. Kempten 2004
42. Franken, Bernd: Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule. Freiburg i. Br. 2004
43. Fried, Lilian; Büttner, Gerhard (Hrsg.) (2004): Weltwissen von Kindern. Zum Forschungsstand über die Aneignung sozialen Wissens bei Krippen- und Kindergartenkindern, Juventa Verlag, Weinheim und München
44. Fried, L. (2003): Pädagogische Programme und subjektive Orientierungen. In: Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B., Honig, M.-S. & Liegle, L.: Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim: Beltz. S. 54-85.
45. Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B., Honig, M.-S. & Liegle, L. (2003): Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim: Beltz.
46. Fritschze, Rita u.a.: Ein Kindergarten für alle. Kinder mit und ohne Behinderung spielen und lernen gemeinsam. Neuwied 2002

47. Fröhlich-Gildhoff, K. (2003): Einzelbetreuung in der Jugendhilfe. Konzepte, Prozesse und wirksame Faktoren. Münster: Lit.
48. Fthenakis, W. (Hrsg.) (1998): Qualität von Kinderbetreuung: Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler Vergleich. Freiburg: Lambertus.
49. Fthenakis, W.E.; Oberhuemer, P. (Hg.): Frühpädagogik international. Bildungsqualität im Blickpunkt. Opladen 2002 (Leske/Budrich)
50. Fthenakis, W. (Hrsg.) (2003a): Elementarpädagogik nach PISA. Freiburg: Herder
51. Fthenakis, W. (2003b): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. In: Fthenakis, W. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Freiburg: Herder; S. 208-242.
52. Fthenakis, W. (2003c): Zur Neukonzeptualisierung von Bildung in der frühen Kindheit. In: Fthenakis, W. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Freiburg: Herder; 18-37.
53. Fthenakis, W. & Oberhuemer, P. (Hrsg.) (2002): Ausbildungsqualität. Strategiekonzepte zur Weiterentwicklung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Weinheim: Beltz.
54. Fuchs, Dieter (Hg.) (1995): Das Tor zur Welt. Krippenerziehung in der Diskussion. Freiburg im Breisgau
55. GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) (2003): Rahmenplan frühkindlicher Bildung. Ein Diskussionsentwurf der GEW. Frankfurt/M.: Eigenverlag.
56. Gisbert, Kristin: Lernen lernen. Lernmethodische Kompetenzen von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Weinheim/Basel 2004
57. Glöckner-Hertle, Ulrike; Wünsche, Michael: Qualitätsmanagement in Kindertagesstätten. Maßstäbe setzen, Profil gewinnen. Offenbach 2000
58. Gottwald, Eckart (2000): Didaktik der religiösen Kommunikation. Die Vermittlung von Religion in Lebenswelt und Unterricht. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn
59. Griebel, Wilfried; Niesel, Renate: Transitionen. Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. Weinheim und Basel 2004
60. Hagemann-White, C. (1984): Sozialisation: Weiblich – männlich? Opladen 1984
61. Harz, Frieder: Ist Allah auch der liebe Gott? Interreligiöse Erziehung in der Kindertagesstätte. München 2001
62. Hebenstreit- Müller, Sabine; Kühnel, Barbara (Hrsg.): Kinderbeobachtung in Kitas. Berlin 2004
63. Hermann, G. & Wunschel G. (2002): Erfahrungsraum Kita. Anregende Orte für Kinder, Eltern und Erzieherinnen. Weinheim: Beltz.
64. Hermann, Gisela; Riedel, Heidi; Schock, Robert; Sommer, Brigitte: Das Auge schläft bis es der Geist mit einer Frage weckt. Berlin 1987
65. Hoenisch, Nancy; Niggemeyer, Elisabeth: Mathe-Kings. Junge Kinder fassen Mathematik an. Weimar 2004
66. Hoenisch, Nancy; Niggemeyer, Elisabeth: Bildung mit Demokratie und Zärtlichkeit. Lernvergnügen Vierjähriger. Weinheim 2003
67. Holste, Ulrich: Spracherziehung im Kindergarten. In: Wehrmann, Ilse (Hrsg.): Kindergärten und ihre Zukunft. Weinheim 2004, S.205-219
68. Hopf, Arnulf: Vom Kindergarten in die Grundschule. Evaluationsinstrumente für einen erfolgreichen Übergang. Weinheim 2004
69. Honig, M.-S. (2003): Institutionen und Institutionalisierung. In: Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B., Honig, M.-S. & Liegle, L.: Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim: Beltz. S. 86-121.
70. Huber-Rudolf, Barbara (2002): Muslimische Kinder im Kindergarten. Eine Praxishilfe für alltägliche Begegnungen. Kösel Verlag, München
71. Huppertz, Norbert: Wir erstellen eine Konzeption. Anleitungen und Beispiele aus der Kindergartenpraxis. München 1996

72. Hurrelmann, K./ Ulich, D. (1991): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim, 4. überarbeitete Auflage
73. Jampert, K. (2002): Schlüsselsituation Sprache. Spracherwerb im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung des Spracherwerbs bei mehrsprachigen Kindern. Opladen: Leske + Budrich.
74. Kasüschke, Dagmar: Gender im Kindergarten. In: Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft. Herausgegeben von Edith Glaser, Dorle Klika und Annedore Prengel Bad Heilbrunn/Obb. 2004, S.361-372
75. Kasüschke, Dagmar; Klees-Möller, Renate: Mädchen und Jungen in Kindertageseinrichtungen. Theoretische Modelle, Jugendhilfepraxis und Forschungsbedarf. In: Kirsten Bruhns (Hrsg.): Perspektiven der Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden 2004, S.187-201
76. Kasüschke, Dagmar: Psychomotorische Aspekte der Förderung von Mädchen und Jungen im Kindergarten. In: Praxis der Psychomotorik. Zeitschrift für Bewegungserziehung, 2002, 27. Jg., H.4, S.220-224
77. Kasüschke, Dagmar: Frühkindliche Bildungsprozesse und interindividuelle Differenzen zwischen Mädchen und Jungen. In: Liegle, Ludwig; Treptow, Rainer (Hrsg.): Welten der Bildung in der Pädagogik der frühen Kindheit und in der Sozialpädagogik. Freiburg im Breisgau 2002, S.275-287
78. Kasüschke, Dagmar; Klees-Möller, Renate: Mädchen und Jungen in Kindertageseinrichtungen. Zum Stand der Umsetzung geschlechtsbezogener Handlungsansätze. In: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Mädchen- und Jungenarbeit – Eine uneingelöste fachliche Herausforderung. Der 6. Jugendbericht und zehn Jahre Paragraph 9.3 im Kinder- und Jugendhilfegesetz. München 2002, S.57-74
79. Kasüschke, Dagmar: Die Kita mit der Maus. Lernen und Spielen mit dem PC im Kindergarten. In: Kinder in Tageseinrichtungen. Ein Handbuch für Erzieherinnen. 3/1998, S. 123-128
80. Keupp, H. (1997): Ermutigung zum aufrechten Gang. Tübingen: DGVT-Verlag.
81. Keupp, H., Ahbe, T., Gmür, W., Höfer, R., Mitzscherlich, B., Kraus, W., Straus, F. (1999): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
82. Kiesel-Scheuring, Gerlinde: Interkulturelle Elterngespräche. Lahr 2002
83. Krenz, Armin: Handbuch der Öffentlichkeitsarbeit. Professionelle Selbstdarstellung für Kindergarten, Kindertagesstätte und Hort: Freiburg i. Br. 1997
84. Krenz, Armin: Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte. Hilfen zur Erstellung und Überarbeitung von Einrichtungskonzeptionen. Freiburg im Breisgau 1996
85. Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten (1998): Qualität im Dialog entwickeln. Wie Kindertagesstätten besser werden. Seelze/Velber.
86. Kuld, Lothar (2001): Das Entscheidende ist unsichtbar. Wie Kinder und Jugendliche Religion verstehen. Kösel Verlag, München
87. Lähnemann, Johannes (1998): Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
88. Laewen, Hans-Joachim: Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Weinheim 2003
89. Laewen, H.-J. & Andres, B. (Hrsg.) (2002a): Forscher, Künstler, Konstrukteure: Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Neuwied: Luchterhand.
90. Laewen, H.-J. & Andres, B. (Hrsg.) (2002b): Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit. Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Weinheim: Beltz.
91. Lamb, M. (Hrsg.): Child Care in context. Hillsdale, Erlbaum 1992

92. Landesregierung Rheinland-Pfalz, Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend (2003): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland Pfalz. Diskussionsentwurf. Mainz: Eigendruck der Landesregierung RPL.
93. Leupold, Eva M.: Handbuch der Gesprächsführung. Problem- und Konfliktlösung im Kindergarten. Freiburg i. Br. 1995
94. Lück, Gisela: Warum schwimmt Eis auf dem Wasser? Mit Kindern der (unbelebten) Natur auf der Spur. Aachen o.J
95. MacNaughton, Glenda: Rethinking Gender in Early Childhood Education. London 2000
96. Mayerhofer, Christine: Interkulturelles Spielen und Lernen. Kissing 2002
97. Mertens, W. (1992): Entwicklung der Psychosexualität und der Geschlechtsidentität. Band 1: Geburt bis 4. Lebensjahr. Stuttgart
98. Mertens, W. (1996): Entwicklung der Psychosexualität und der Geschlechtsidentität. Band 2: Kindheit und Adoleszenz. Stuttgart, 2. überarbeitete Fassung
99. Militzer, Renate; Fuchs, Ragnhild; Demandewitz, Helga, Houf, Monika (2002): Der Vielfalt Raum geben. Interkulturelle Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder. Votum Verlag, Münster
100. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (1996): Lehrplan zur Erprobung – Sozialpädagogik. Düsseldorf
101. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hg.) (2006): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten. Weinheim und Basel, Beltz
102. Möller, Rainer; Tschirch, Reinmar (Hg.) (2002): Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen. Kohlhammer, Stuttgart
103. Mühlum, A. (1994): Zur Notwendigkeit und Programmatik einer Sozialarbeitswissenschaft. In: Wendt, W.R. (Hrsg): Sozial und wissenschaftlich arbeiten. Freiburg: Lambertus, 4S. 1-74.
104. Mühlum, A. (1995): Sozialarbeitswissenschaft – Neue Chancen für theoriegeleitete Soziale Arbeit. In: Sozialmagazin, H. 11.
105. Münder, Johannes u.a.: Frankfurter Lehr- und Praxiskommentar zum KJHG/SGB VIII. Stand: 1.1.1999, 3. völlig überarbeitete Auflage, Münster 1998
106. Mussen, P. H./ Janeway Conger, J./ Kagan, J./ Huston, A. C. (1995): Lehrbuch der Kinderpsychologie. Band 1. Stuttgart
107. Mussen, P. H./ Janeway Conger, J./ Kagan, J./ Huston, A. C. (19934): Lehrbuch der Kinderpsychologie. Band 2. Stuttgart.
108. Näger, Sylvia: Kreative Medienerziehung im Kindergarten. Freiburg i. Br. 1999
109. Nordt, Gabriele: Methodenkoffer zur Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Schul- und Vorschulkinder. Weinheim 2005
110. Oberhuemer, Pamela; Ulich, Michaela (1997): Kinderbetreuung in Europa. Tageseinrichtungen und pädagogisches Personal; eine Bestandsaufnahme in den Ländern der Europäischen Union. Weinheim
111. Olmsted, Patricia P.; Weikart, David P. (Ed.): How Nations Serve Young Children: Profiles Of Child Care And Education In 14 Countries. High/Scope Press Michigan 1989
112. Paterak, Heike: Institutionelle Früherziehung im Spannungsfeld normativer Familienmodelle und gesellschaftlicher Realität. Münster 1999
113. Pramling, Ingrid: Learning to learn. A study of Swedish preschool children. New York/Springer1990
114. Pramling, Ingrid (1996). Understanding and Empowering the Child as a Learner. In: D. Olson & N. Torrance. (Eds.), *Handbook of Education and Human Development: New Models of learning, teaching and schooling*. Oxford: Basil Blackwell

115. Protz, Roger: 12 Prinzipien für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Eltern . Berlin 2004
116. Puhl, R. (Hrsg.) (1996): Sozialarbeitswissenschaft. Weinheim: Juventa.
117. Qvortrup, Jens: Childhood as a Social Phenomenon – An Introduction to a Series of National Reports. (Serie: Eurosocial Report 36/1990, Bezug: European Centre Childhood Programme, Berggasse 17, 1090 Vienna, Austria)
118. Rauschenbach, Th./ Beher, K./ Knauer, D. (1995): Die Erzieherin. Ausbildung und Arbeitsmarkt. Weinheim und München
119. Rosenthal, M.K.: An ecological approach to the study of child care. Hilldale, Erlbaum 1994
120. Roth, Heinrich (1971): Pädagogische Anthropologie. Schroedel Verlag, Bd. 1, 3. Auflage, Hannover
121. Schäfer, Gerd (2004): Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2. Auflage
122. Schäfer, G. (1995): Bildungsprozesse im Kindesalter. Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit. Weinheim: Beltz.
123. Schneewind, Julia: Zur Entwicklung emotionaler Kompetenzen im Kindergarten. In: Weber, Sigrid (Hrsg.): Die Bildungsbereiche im Kindergarten. Basiswissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Br. 2003, S.29-50
124. Schneider, Kornelia (1993): Krippen-Bilder. Gruppen-Erfahrungs-Spielräume für Säuglinge und Kleinkinder. Berlin, 2. aktualisierte Auflage
125. Schwendemann, W. (2003): Konzepte und Prozesse durchschauen. PISA und der evangelische Religionsunterricht. In: Hochschulbrief der Evangelischen Fachhochschulen Darmstadt, Freiburg, Ludwigshafen, Reutlingen-Ludwigsburg, 29/2003, S. 46-49.
126. Schweitzer, Friedrich (2000): Das Recht des Kindes auf Religion. Ermutigungen für Eltern und Erzieher. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh
127. Schweitzer, Friedrich (1999): Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter. Chr. Kaiser, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 4. überarbeitete und erweiterte Auflage
128. Seippel, Elisabeth: Tanzen im Kindergarten. Boppard/Rhein 2000
129. Singer, W. (2003): Was kann ein Mensch wann lernen ? Ein Beitrag aus Sicht der Hirnforschung. In: Fthenakis, W. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Freiburg: Herder; S. 67-77.
130. Textor, Martin R.: Kooperation mit den Eltern. Erziehungspartnerschaft von Familie und Kindertagesstätte. München 2000
131. Thiersch, R./ Höltershinken, D./Neumann, K. (Hrsg.) (1999):Die Ausbildung der Erzieherinnen. Entwicklungstendenzen und Reformansätze. Weinheim und München
132. Thiesen, Peter: Wahrnehmen – beobachten – experimentieren. Spielerische Sinnesförderung in Kindergarten und Grundschule. Weinheim 2001
133. Thiesen, Peter: Beobachten und Beurteilen in Kindergarten, Hort und Heim. Weinheim 2003
134. Tillmann, J. (1995): Sozialarbeitswissenschaft als Basis der Curriculumentwicklung. In: Soziale Arbeit, H. 9-19, S. 17-324
135. Tietze, Wolfgang (Hrsg.): Pädagogische Qualität entwickeln. Praktische Anleitung und Methodenbausteine für Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder von 0 bis 6 Jahren. Weinheim 2004
136. Tietze, Wolfgang u.a.: KrippenSkala (KRIPS-R), Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen. 2005-12-05
137. Tietze, Wolfgang u.a.: Kindergarten-Einschätzungsskala (KES). Neuwied 1997

138. Trautner, H. M. (1991): Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Band 2: Theorien und Befunde. Göttingen
139. Ulich, Michaela; Oberhuemer, Pamela; Soltendieck, Monika (2005): Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2. aktualisierte Auflage
140. Ulich, Michaela: Literacy und sprachliche Bildung im Elementarbereich. In: Weber, Sigrid (Hrsg.): Die Bildungsbereiche im Kindergarten. Basiswissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Br. 2003, S.106-124
141. Ulich, M. & Oberhuemer, P. (2003): Interkulturelle Kompetenz und mehrsprachige Bildung. In: Fthenakis, W. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Freiburg: Herder; S. 152-168.
142. Universität Mannheim (o.J.): Studienstrukturreform im Rahmen des Bologna-Prozesses. Mannheim: Skript des Koordinationsbüros Leistungspunkte.
143. Verlinden, M. (1995): Mädchen und Jungen im Kindergarten. Köln, 2. Überarbeitete Auflage
144. Verlinden, Martin: Einander annehmen. Köln 1990
145. Viernickel, Susanne; Völkel, Petra: Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg i. Br. 2005
146. Walter, Gisela, Freiburg i.Br. 1992: Die Elemente im Kindergartenalltag. Kinderfragen und Sachinformationen, Geschichten und Lieder, Rollenspiele und Theater, Bauen und Spielen, Malen und Gestalten, Musik und Tanz (vier Bände: Feuer, Wasser, Erde, Luft)
147. Walter, M. (2000): Qualität für Kinder. Lebenswelten von Mädchen und Buben in Kindertagesstätten. München
148. Weber, Sigrid (Hrsg.): Die Bildungsbereiche im Kindergarten. Basiswissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Br. 2003
149. Wehrmann, I. (2003): Zukunft der Kindergärten – Kindergärten der Zukunft: Neue Formen der Kindergartenbetreuung. In: Fthenakis, W. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Freiburg: Herder; S. 294-316.
150. Weinberger, S. (2001): Kindern spielend helfen. Weinheim: Beltz.
151. Weinert, F. E. (1998): Entwicklung im Kindesalter. München
152. Wendt, W.R. (Hrsg.) (1994): Sozial und wissenschaftlich arbeiten. Freiburg: Lambertus.
153. Wustmann, Corina: Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Weinheim und Basel 2004
154. Ziegenhain, Ute; Wolff, Ulrike (2000): Der Umgang mit Unvertrautem – Bindungsbeziehung und Krippeneintritt. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 47.Jg., S.176-188
155. Zimmer, Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg i. Br. 2005
156. Zimmer, Renate: Alles über den Bewegungskindergarten. Freiburg i.Br. 2001
157. Zimmer, Renate: Bewegungserziehung im Kindergarten. Rahmenkonzeption zur Integration von Spiel und Bewegung im Alltag von Kindertageseinrichtungen. Düsseldorf 2001
158. Zimmer, Renate; Clausmeyer, Ingrid, Voges, Ludwig: Tanz – Bewegung – Musik. Kita-Praxis 2000